Verlagspostamt 8010 Graz

DM 1,50 / sfr 1,50

NATIONALPARK ©WINTER GESCHNATTER

Österreichs zweite Nationalparkzeitung

7142 Illmitz, Obere Hauptstr. 2-4
Tel. 02175 / 3442

Dezember 93

Der Seewinkel im Winter Foto: Georg Riha

Winter ist es geworden, jene Jahreszeit, die manche von uns in der Hitze des Sommers oft geradezu herbeisehnen - auf ein paar Stunden wenigstens. Andere wieder möchten den Winter am liebsten auf die Alpen beschränkt sehen, für den Schiurlaub. Nur gut, daß man das wirklich nicht beeinflussen kann.

Und es ist eindeutig Winter geworden: Die Wintergänse sind da und nicht zu überhören. Die Rehe haben längst umgefärbt und ihren graubraunen, dicken Wintermantel angezogen. Von den Feldern sind die letzten Rüben verschwunden und im Nationalpark sind - außer vereinzelten Naturfreunden beim Ganslstrich - kaum noch Gäste anzutreffen. Kalt ist es auch und in den wenigen noch offenen Gasthäusern verkauft sich der Glühwein wesentlich besser als die Eiscreme.

Aber gerade eine ausgiebige Wanderung in dieser Ruhe und Menschenleere hat ihre eigene Faszination, entlockt der Natur so manches Geheimnis. Den pfeilschnellen Merlin, einen kleinen Falken aus dem hohen Norden, bei der Jagd auf Kleinvögel zu beobachten, ist schon ein echtes Gustostückerl. Ebenso wie der - seltene - Anblick eines anderen Wintergastes, des majestätischen Seeadlers. Bei geschlossener Schneedecke kann der Kundige in den vielen Spuren wie in einer Zeitung lesen - von einfachen Wanderungen wird da ebenso berichtet wie von Tragödien, von denen Federreste, Blutspuren und Knochen künden.
In der Natur ist die Winterzeit eine wichtige Periode im Jahreszyklus. Oft wird der Schnee - besonders, wenn er, getrieben vom Wind, parallel zum Erdboden daherkommt - für eine unwirtliche, lebensfeindliche Decke gehalten. Dabei stimmt das in keiner Weise, hält er doch die Kälte von im Winterschlaf befindlichen Tieren und von den Pflanzen ab. Vor allem Pulverschnee hat durch seinen hohen Luftgehalt eine gut isolierende Wirkung.

Viele Vogelarten weichen der „weißen Pracht" aus. Sie ziehen in den Süden, wie etwa unsere Störche, oder rücken - zum Beispiel Großtrappen oder Gänse - nur so weit weg, wie es Frost oder Schneelage erzwingen. Dagegen haben Ziesel oder Hamster eine für uns Menschen eigentlich recht „sympathische" Form der Überwinterung gewählt: Den Winterschlaf.

Für jene Tierarten, die „draußen" bleiben, ist der Winter eine harte Zeit der Bewährung. Mit der Energie aus noch erreichbarem Futter und im Sommer angesparten Reserven muß maßvoll hausgehalten werden, jede Aktivität beschränkt sich naturgemäß auf ein Minimum. Störungen oder gar ein Herumjagen von Wildtieren kann also schnell zur Überlebensfrage werden.

Auch in der Landwirtschaft oder bei Saisonbetrieben beginnt nun eine ruhigere Zeit, obwohl - und Sie alle werden diese Erfahrung ja schon selbst gemacht haben - dann doch immer mehr „Innenarbeiten" im Keller oder bei der Maschinenreparatur anfallen, als man ursprünglich vielleicht glaubte. Und schließlich gibt es ja auch noch eine ganze Reihe von Festtagen, die gefeiert werden wollen.

Ähnlich wäre es grundsätzlich auch bei uns in der Nationalparkverwaltung. Wenn, ja wenn bis zum nächsten Frühjahr, in dem bekanntlich die offizielle Eröffnung des Nationalparks stattfinden soll, nicht noch so viel fertiggestellt werden müßte. Da ist einmal das erst kürzlich bezogene Verwaltungszentrum im Apetloner Hof - viel Arbeit, besonders an der Gestaltung des Umfeldes, ist hier noch nötig. Da wären die Vorarbeiten für den Neubau des Informationszentrums in Illmitz. Und vor allem gilt es, im kommenden Frühjahr draußen, im offenen Nationalparkgelände, deutlich „sichtbar" zu werden: Da müssen Informationstafeln und -pulte, Tische, Bänke, Abfallbeseitigungsstellen, Hochstände und ähnliches gebaut und gestrichen, Karten gezeichnet und Texte verfaßt werden - und draußen aufstellen muß man die ganze Sache auch noch. Ein „ruhiger Winter" wird es für uns also keinesfalls werden ...

Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, darf ich im Namen der gesamten Nationalpark-Mannschaft und natürlich auch persönlich ein schönes Weihnachtsfest sowie Gesundheit und viel Erfolg im Neuen Jahr wünschen.

Ihr
Kurt Kirchberger

Einst und jetzt - „Rohrwölfe“ am Werk

Der Schilfgürtel des Neusiedler Sees hat das Leben der Menschen in den Dörfern unserer Region schon immer beeinflußt. Ging es aber früher vorwiegend um die Einnahmemöglichkeiten durch den Schilfschnitt, so kommt heute, bei aller Beibehaltung der kommerziellen Nutzbarkeit, auch - und immer stärker - eine ökologische Komponente hinzu. „Geschnatter“ hat sich umgehört, wie's einmal war. Und wie es heute ist ...

gebündelt von Viktor Reinprecht, Alois Lang und Kurt Kirchberger

Baumaterial für Dächer, Dämmaterial, Futter für Pferde und Rinder, vielfältig waren die Nutzungsmöglichkeiten für Schilf in den alten Tagen. Nicht zu vergessen natürlich die Tatsache, daß die Menschen in den Seegemeinden sich im Winter beim Schilfschnitt etwas dazuverdienen konnten.. Noch heute ist in den Dorfwirtshäusern von Apetlon, Illmitz oder Podersdorf, wenn in gemütlicher Runde das Gespräch aufs Schilf kommt, fast immer einer dabei, der Geschichten oder Geschichtchen aus dieser Zeit zu erzählen weiß.

Vom „Rohrmachen“ mit dem Stoßeisen - bei tragfähigem Eis konnte man auf diese Weise das Schilf ernten - ist da etwa die Rede. Oder vom Rohrreisser, der in milden Wintern von der Zille aus zum Einsatz kam. Von der Tücke des Eises, das so manchem bei bitterer Kälte zu einem unfreiwilligen Vollbad verhalf, vom Wassertrinken aus tieferen Schichten mittels Rohrhalm. Und natürlich und ganz besonders von den schier endlosen Fahrten mit dem Pferdegespann hinaus zur von der *Domäne Esterhazy* ersteigerten Erntefläche. Wie weit draußen diese Fläche lag, hing nur allzu oft von den finanziellen Möglichkeiten eines Haushalts ab. Auf alle Fälle waren gute Ortskenntnis und Orientierungssinn gefragt bei der Arbeit im Schilf - und nur wer sich wirklich auskannte, konnte als echter „Rohrwolf“ gelten ...

Die Rohrwölfe unserer Tage

Während die Nutzung als Futter in den letzten Jahrzehnten stark zurückging - was übrigens das Verschilfen großer Wiesenflächen zur Folge hatte! -, ist der winterliche Schilfschnitt auch heute noch aktuell.

Ja, es gibt sie noch immer, die Rohrwölfe - auch in unserer modernen Zeit! Während am Westufer des Sees, mit seinem viel mächtigeren Schilfgürtel, vor allem gewerbliche Firmen tonangebend sind, ist der Schilfschnitt im Seewinkel Teil der landwirtschaftlichen Tätigkeit. Da werden nicht nur Arbeiter hinausgeschickt, sondern auch der Auftraggeber werkt den ganzen Tag lang „draußen“ mit.

Maschinen sind allerdings auch hier nicht mehr wegzudenken, vom kleinen Mäher bis hin zu den großen Geräten mit Ketten oder Ballonreifen, den sogenannten „Seekühen“. Für deren Einsatz sind fünf Männer notwendig, damit gelenkt, geschnitten und geschlichtet werden kann. Die eher im landwirtschaftlichenNebenerwerb geführten Schilfschneidebetriebe arbeiten mit kleinen, handlichen Mähern oder mähen das Schilf wie Heu - mit dem Traktor.

Und es ist schon beeindruckend, wenn „unsere“ Rohrwölfe Erwin Sumalowitsch, die Nekowitsch-Brüder, Rudolf Salzl, Johann Exner, Martin Pilles und wie sie alle heißen, grau von den fliegenden Fähnchen und mit wettergegerbten Gesichtern Ladung um Ladung herausbringen und die charakteristischen Rohrkegel aufrichten. Geerntet werden darf, so bestimmt es das Burgenländische Naturschutzgesetz, im Falle von gewerblicher oder landwirtschaftlicher Nutzung vom 15. Juli bis zum 15. März. Ein flächenmäßiges „Abbrennen“ ist nicht mehr möglich.

Nationalpark und Schilfschnitt

Insgesamt hat der Schilfgürtel des Neusiedler Sees eine Ausdehnung von rund 187 Quadratkilometern. Davon liegen nur etwa 15 Quadratkilometer im Nationalpark, und nur ein - wenn auch beträchtlicher - Teil davon wiederum in der von jeglicher Nutzung ausgeschlossenen Naturzone. Allein diese Zahlen machen deutlich, daß das nach internationalen Nationalpark-Richtlinien ausgesprochene Nutzungsverbot in der Naturzone bei den Schilfproblemen des gesamten Seegebietes keine wesentliche Rolle spielen kann.

Auf einem Gebiet von etwa zwei Quadratkilometern im Bereich der Bewahrungszone Sandeck-Neudegg - hier hat die Nationalparkverwaltung die Vergaberechte inne - kann der Schilfschnitt als Pflegemaßnahme durchgeführt werden. 1992/93 wurde diese Fläche in zehn Teilbereiche unterteilt und an die Interessenten, eingeladen wurden alle Schilfbetriebe der Ost- und Westseite des Sees, verlost. Pro fertigem Meterbund waren vier Schilling zu bezahlen - auffallend war allerdings, daß von den genannten Firmen nur eine einzige selbst den Schnitt durchführte.

Die Schilfrechte an den einzelnen Lacken in den restlichen Bewahrungszonen blieben übrigens laut Pachtvertrag bei den einzelnen Grundeigentümern, die auch für die Vergabe zuständig sind. Vielfach handelt es sich dabei um ehemals gemähte oder beweidete Wiesen, die durch jahrelange Nichtnutzung immer mehr verschilften. Das wiederum zieht fast automatisch Nutzungskonflikte zwischen Nationalpark, Rohrnutzern und auch der Jagd nach sich, die dringend einer Lösung bedürfen.

Aus Sicht des Nationalparks wäre es nötig, die Lacken soweit wie möglich schilffrei zu halten, um einerseits für brütende oder durchziehende Wasservögel freie Flächen zu schaffen, andererseits den Lacken Nährstoffe zu entziehen. Die Entnahme von grünen Pflanzen trägt ebenso zur Zurückdrängung des Schilfs bei wie die in Illmitz und Apetlon eingesetzten Rinderherden oder die Mahd.
Rohrnutzer mit ihren mehrjährigen Pachtverträgen würden das nicht gerne sehen, wenn eine Einigung auf dem Kompensationsweg - finanziell oder durch Ersatzflächen - auch grundsätzlich denkbar wäre. Ähnlich die Situation bei der Jagd: Wiesenbrüter sind jagdlich uninteressant, dagegen bieten die verschilften Wiesen Einstand für Hasen, Rehe oder Fasane - eine Änderung würde nicht gerne hingenommen.

Das Problem „Rohrdepots"

Spricht man vom Schilfschnitt, muß man auch über Rohrdepots reden. Selbstverständlich sind sie für die Arbeit unerläßlich und die weithin sichtbaren „Rohrmandln" natürlich charakteristisch für das Landschaftsbild des Seewinkels.
Wo liegt also das Problem? Nun, Rohrdepots werden logischerweise auf trockenem Boden in der Nähe der Mähflächen errichtet - aber gerade solche meist hochwertigen Trockenstandorte sind vom Standpunkt des Naturschutzes aus besonders wichtig und werden so zerstört.
Dadurch geht ein weiteres Stück "Heimat" nicht nur für Kleintiere, sondern auch für die seltene Flora unseres Raumes verloren.

Aus der Sicht des Nationalparks geeignete Depotflächen wären dagegen ehemalige Äcker oder Weingärten, also Brachland. Was auf keinen Fall mehr geschehen darf: Rohrdepots zu errichten, nicht vom alten Rohrstock zu reinigen und im nächsten Jahr einfach daneben weiterzumachen.

Kurzum: Das Thema Schilfschnitt wird noch lange für Diskussionen sorgen. Nur gut, daß das ausgezeichnete Gesprächsklima zwischen Nationalpark und den örtlichen Kuratorien die berechtigte Hoffnung zuläßt, eine Lösung zu finden ...

DAS „PRODUKT" SCHILF

Was geschieht eigentlich mit dem einmal geernteten Schilf? Nun, die Produktpalette besteht heutzutage eigentlich nur noch aus zwei Komponenten:

INDUSTRIESCHILF für die Herstellung von Platten oder Matten. Es wird auf die Längen von 160, 180 oder 200 Zentimeter geschnitten, und zwar ohne „Fähnchen".

DACHSCHILF, geschnitten auf eine Länge von 160 Zentimeter, mit „Fähnchen". Dafür lassen sich - je nach Qualität und Marktlage - Exportpreise zwischen S 40.- und S 50.- pro „Meterbund" (ein Meter Umfang) erzielen. Dachschilf mit 60 Zentimeter Umfang bietet bessere Handlichkeit bei der Weiterverarbeitung und kommt zur Zeit um etwa S 17.- pro Bund auf den Markt. Exportiert wird vor allem nach Deutschland, in die Niederlande und nach England. In diese Länder geht zum größten Teil Dachschilf. Italien dagegen importiert ausschließlich Industrieschilf.

Wußten Sie, daß der Großteil des Schilfs für die berühmten holländischen Reetdächer vom Neusiedler See stammt?

INHALT

Vorgeschnattert 1
Winteraktivitäten im Nationalpark erläutert Kurt Kirchberger

Die Rohrwölfe 2
Vom Stoßeisen zur Seekuh

Ein Bezirk mit Zukunft 4
Landtagspräsident Hans Sipötz analysiert die Chancen der Region

Wenn „Vrantz" Zeitung liest 5
Die erste Nummer von „Geschnatter" machte bei einem hochoffiziellen Anlaß Furore

Am Wort 5
Was unsere Ortschefs zu sagen haben

Früher war der Winter anders 6
Seewinkler geben Auskunft über die „gute alte Zeit"

Silberreiher und Plastikschackerl 7
„Geschnatter" ging auf Mist-Safari

Nationalpark-Knigge 8
Wo bin ich und was darf ich?

Der Apetloner Hof 9
Rund um die neue Heimat von Kirchberger und Co.

Hier wird echt geschnattert 10
Die Wissenschaft erforscht unser Wappentier

Wo man's erfährt 10
Das Info-Zentrum kommt nach Illmitz

Einwanderer besonderer Art 11
Wird der Fischotter bei uns heimisch?

angelesen 11
Schmökerecke für Naturinteressierte

Bio-Schnabelweid 12
Der Seewinkel - Schlaraffenland für Naturkostfreunde

So ein Käse 13
Ungarns Feinschmecker delektieren sich an einem Produkt aus Illmitz

Guten Appetit 13
Weihnachtsköstlichkeiten nach besonderem Rezept

Das aktuelle Interview 14
Was der älteste Zoo und unser Nationalpark gemeinsam haben

Was, Wann, Wo 15
Vom Silvestertanz bis zum Frühlingsjahrmarkt

Gesänge in der Kälte 16
Zwanzig EG-Millionen für Ungarns Nationalparkzentrum

Auf ein Wort 16
Alois Lang bedankt sich für die vielen lieben Worte und Wünsche - und gibt unsere Bankkonten bekannt.

IMPRESSUM

Medieninhaber und Medienhersteller: Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel, 7142 Illmitz. Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: „Geschnatter" ist die offizielle Zeitung des Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel. Erscheinungsweise: 4 x jährlich. Druck: Styria, 8011 Graz. Redaktion: Fritz A. Kojan, Alois Lang, 7142 Illmitz. Gestaltung: Buschnegger & Golub, 1090 Wien. Bildautoren: Georg Biha (1), Edi Gross (2), Erwin Sumalowitsch (2,3), Nationalparkarchiv (3, 4,5, 6,7,8,9, 11, 13, 14,16), Franz Sauerzopf (11), Anton Fleischhacker (13), Tiergarten Schönbrunn (14)

Chancen für eine Region

Positive Zukunftschancen im Bereich Gewerbe, Handel und Industrie ortet einer der prominentesten Politiker unserer Region, Landtagspräsident Hans Sipötz aus Pamhagen, für den Bezirk Neusiedl - vor allem für die Gebiete im Norden. Im südlichen Teil sollen Fremdenverkehr und Landwirtschaft eine neue Blüte erleben. Wir wollten von Sipötz wissen, worauf er seine Zuversicht begründet - und was getan werden muß, um diese Vision zur Wirklichkeit werden zu lassen ...

Zunächst eine kleine Begriffsbestimmung: Einerseits ist das Gebiet des Neusiedlersees und seiner Umgebung - besonders das im Osten gelegene Lackengebiet - eine ökologisch außerordentlich empfindliche Naturlandschaft. Andererseits ist dieser Raum jedoch auch eine über den Zeitraum von Jahrhunderten entstandene, agrarisch genutzte Kulturlandschaft, Lebensraum für die Menschen unserer Region.

Die Änderung in der landwirtschaftlichen Nutzung, der Übergang von extensiver Weidewirtschaft zu intensivem Acker- und Weinbau, hat nun in den letzten Jahrzehnten zu einer gewaltigen Veränderung und nicht zuletzt auch zu einer existentiellen Bedrohung dieser Natur- und Kulturlandschaft geführt. Es war also Handlungsbedarf gegeben - und mit der Errichtung eines grenzüberschreitenden Nationalparks wurde sicherlich eine richtige Maßnahme gesetzt. Und so bedauerlich es auch klingen mag: Die Krise der Landwirtschaft hat die Schaffung des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel eigentlich erleichtert, da die Grundeigentümer ihre Flächen gegen einen entsprechend großzügigen Pachtschilling dem Nationalpark gerne zur Verfügung stellten und noch immer stellen.

Welche wirtschaftlichen Zukunftschancen bestehen also nun für die Bewohner der Nationalparkgemeinden und der gesamten Region?

Die Viehwirtschaft ist nahezu bedeutungslos geworden, die kleinen Besitzstrukturen stehen bei reinem Ackerbau dem Erhalt von Vollerwerbsbetrieben entgegen. Jahre hindurch konnte ein intensiver Wein- und Gemüseanbau das Überleben sichern - nun aber hat sich die durch Preisverfall und Frost bedingte Krise im Weinbau in Richtung Katastrophe entwickelt. Die „goldenen" sechziger und siebziger Jahre sind Vergangenheit, der Stolz selbstbewußter Weinbauern hat Frust, Enttäuschung und Mutlosigkeit Platz gemacht. Zusammenfassend muß man feststellen, daß die Landwirtschaft auch in Zukunft weiter an gesamtwirtschaftlicher Bedeutung verlieren wird. Die Zahl der im Haupterwerb wirtschaftenden Landwirte geht erschreckend zurück, die Suche nach zusätzlicher Arbeit und geregeltem Verdienst erhöht die Zahl der Pendler und damit in Folge auch jene der Abwanderer. Schon die Volkszählung 1991 zeigt für einzelne Gemeinden einen besorgniserregenden Verlust an Wohnbevölkerung, betroffen sind dabei vor allem agrarisch strukturierte Orte im Grenzbereich. Rechnet man die künftige Entwicklung an Hand von Geburten und Schülerzahlen hoch, so präsentiert auch sie sich keineswegs allzu positiv.

Ausnahmen, die hoffen lassen, gibt es allerdings. So weist etwa der Raum um den Bezirksvorort Neusiedl, angeführt durch die Stadtgemeinde selbst, eine doch recht signifikante Zunahme der Wohnbevölkerung auf. Die geographische Lage und die relativ guten Verkehrsverbindungen in den Großraum Wien machen die Bezirksstadt zu einem bevorzugten Wohnort. In keiner anderen Region des Burgenlandes - ausgenommen die Landeshauptstadt Eisenstadt - werden so viele Wohnungen benötigt und auch gebaut.

Aber auch Fremdenverkehrsgemeinden konnten ihren Bevölkerungsanteil erhöhen - ein klares Zeichen dafür, daß der Tourismus Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten bringt. Entwickelt er sich positiv, könnte er seine Bedeutung als Motor für die Gesamtwirtschaft verstärkt unter Beweis stellen.

Wo und auf welche Weise werden also die Menschen unseres Raumes im Jahr 2000 und danach Arbeit und Brot finden? Welche strukturellen Maßnahmen gilt es bis dahin zu bewältigen?

In der Landwirtschaft werden immer weniger Beschäftigte immer mehr produzieren. Dazu wird es notwendig sein, zur rationelleren Arbeit größere Betriebe zu schaffen - eine Entwicklung, die mit oder ohne Beitritt zur EG in gleichen Bahnen verläuft. Uns bietet sich heute die Möglichkeit, künftige Strukturen und Anforderungen in den westeuropäischen Staaten genau zu studieren - nur Spezialkulturen wie Gemüse oder Wein können uns die Chance eröffnen, uns weiterhin zu behaupten.

Für eine positive Weiterentwicklung des Fremdenverkehrs werden der Neusiedler See und die Errichtung des Nationalparks alleine nicht reichen. Die Zahl ausländischer Gäste ist rückläufig, wenn auch der Inlandsgast - vor allem Dank der steigenden Beliebtheit des Radtourismus - diese Lücke bisher großteils füllen konnte. Ohne zusätzliche Investitionen - ich denke hier vor allem an Badelandschaften und sogenannte Erlebnisbäder - wird diese Stagnation anhalten. Auf diesem Gebiet haben vor allem Land und Gemeinden eine große Aufgabe. Was die Radwege betrifft, so sind sie vor allem dort zu errichten, wo tatsächlich Radfahrer unterwegs sind und das Nebeneinander von Rad und Auto gefährliche Situationen schafft.

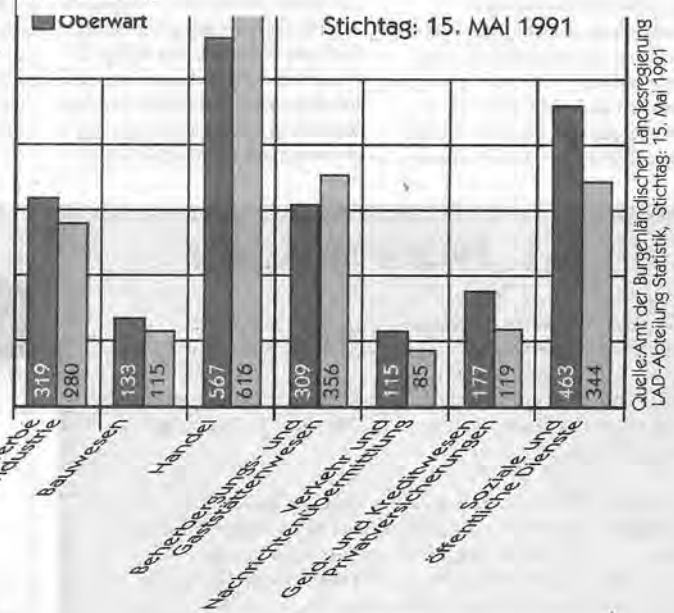
Durch die erwähnten Veränderungen wird der Anteil der Arbeitnehmer an der Gesamtbevölkerung ständig steigen. Da die Region in naher Zukunft weder die erforderliche Zahl noch die gewünschte Art von Arbeitsplätzen bieten können wird, muß auch mit einem Anstieg der Pendlerzahl gerechnet werden. Hier kommen die günstigen Verkehrsverbindungen in den Großraum Wien - der Bau der Ostautobahn A 4 mit den günstigen Anbindungen in Mönchhof und über die Golser Kreuzung, aber vor allem die Einbindung der Bahnlinie Pamhagen/Neusiedl in den Verkehrsverbund Ost (VOR) - zum Tragen:

Durch den Ausbau dieser Verkehrswege werden aus Wochenpendlern Tagespendler. Ziel der Landespolitik muß darüber hinaus sein, die sich aus der Öffnung der Grenzen und dem Zusammenwachsen des Wirtschaftsraumes Wien-Bratislava-Györ-Budapest ergebenden Chancen zu nützen. Ideen und Pläne für Industrie- und Gewerbeparks in Parndorf und Kittsee, sowie konkrete Projekte beim Grenzübergang Nickelsdorf werden bereits seit Jahren diskutiert. Rasches Handeln tut hier not, vor allem beim Ausbau der nötigen Infrastruktur wie Straßen, Abwasserentsorgung und Energieversorgung.

Wenn es also eine Region gibt, die positive Zukunftschancen im Bereich Gewerbe, Handel und Industrie hat, dann ist es - und das bestätigen auch alle von Wirtschaftsforschern gemachten Untersuchungen - der nördliche Teil des Bezirks Neusiedl. Eine Tatsache, der auch der künftige Raumordnungsplan des Burgenlandes voll Rechnung trägt:

Südlich der A 4 sollen Fremdenverkehr und Landwirtschaft, nördlich davon Industrie und Gewerbe ihre zukünftigen Standorte haben. Damit könnten auch Arbeitsplätze für die Menschen unseres ganzen Bezirks geschaffen werden.

Geschnatter hat einige Daten ausgehoben. Sowohl von der Größe als auch von der Bevölkerungszahl sind nur die beiden größten Bezirke Burgenlands miteinander vergleichbar. In Neusiedl/See (49.397 Einwohner) und Oberwart (53.783 Einwohner) waren im Mai 1991 28.460 Personen beschäftigt. (17.730 Arbeitsplätze in Oberwart und 10.730 Stellen in Neusiedl/See)



„Geschnatter" stahl die Show

Wenn Bundeskanzler, Landeshauptmann und Umweltministerin bei einem Festakt zur Unterzeichnung eines Staatsvertrages über die Schaffung des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel gemeinsam Zeitung lesen, dann zeugt das keineswegs von mangelndem Interesse am Thema. Ganz im Gegenteil: Dann kann es sich einfach nur um Österreichs erste Nationalparkzeitung handeln. Wie unser Bild auf dieser Seite untrüglich beweist, benützte nämlich die „Geschnatter"-Redaktion die günstige Gelegenheit, um den Staatsvertrags-Unterfertigern die ersten, noch druckfeuchten Exemplare der ersten Ausgabe des neuen Blattes in die Hand zu drücken.

Aber Spaß beiseite: An jenem Mittwoch, dem 10. September 1993, wurde der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel höchst offiziell von einer „burgenländischen" zur „österreichischen" Angelegenheit. Denn der sogenannte 15a-Vertrag, den Bundeskanzler Franz Vranitzky, Landeshauptmann Karl Stix und Umweltministerin Maria Rauch-Kallat da im Eisenstädter Schloß Esterhazy unterzeichneten, bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß der Bund die Hälfte der Nationalparkkosten übernimmt und somit die Sache des Burgenlandes auch zu der seinen macht.

Und so wollte Kanzler Vranitzky den Festakt auch nicht als Schlußstrich hinter ein Kapitel, sondern als Zwischenbilanz auf dem Weg in die Zukunft sehen. Vor allem das Grenzüberschreitende am Nationalpark-Konzept, so der Kanzler, sei sicherlich ein Zeichen für andere Staaten und messe dem Burgenland eine echte Trendsetter-Funktion zu. Und mit einem Seitenblick auf die ebenfalls anwesende Nationalpark-Crew samt „Chef" Kurt Kirchberger: „Damit ist der Beweis geliefert, daß es doch nicht so ist, daß in der Politik ‚nichts weitergeht'.
Man braucht dazu nur unbeugsamen Willen und einfühlsame Mitarbeiter!"

Noch etwas sieht der Kanzler im Nationalpark. Etwas symbolhaftes, das über den konkreten Anlaß der Vertragsunterzeichnung weit hinausreicht, nämlich die Überwindung der Kluft zwischen Natur- und Arbeitsplatzschützern: „Wir haben gelernt, daß funktionierende Ökonomie und vertretbare Ökologie zwei Seiten derselben Münze sein müssen."

In dieselbe Kerbe - „Ein Projekt, auf das nicht nur unser Burgenland, sondern ganz Österreich stolz sein kann!" - hieb auch Landeschef Karl Stix. Er würdigte vor allem die Leistungen aller „Nationalpark-Verhandler", die es zustande brachten, daß dieses Naturparadies erhalten und von Grundeigentümern und der Bevölkerung des Seewinkels mitgetragen werde.
Aber zurück zu „Geschnatter", das - so dürfen wir in aller Bescheidenheit sagen - an diesem Abend der hohen Politik fast die Show stahl. Der Stoß der von Alois Lang angelieferten Zeitungen wurde von Sekunde zu Sekunde kleiner, die Exemplare gingen weg wie die sprichwörtlichen warmen Semmeln . Und sogar beim abschließenden kleinen Buffet versuchte so mancher, sein Gläschen Sekt balancemäßig doch irgendwie mit der aufgeschlagenen Zeitung zu vereinbaren ...

Unsere Bürgermeister am Wort

Bürgermeister Tobias Denk
Weiden am See

Der Beschluß des Burgenländischen Landtags vom 29. November 92 brachte für uns alle entscheidende Änderungen und Neuerungen. Als Mitglied des Kuratoriums „Zitzmannsdorfer Wiesen" war ich laufend über die Verhandlungen zur Schaffung des Nationalparks informiert - und ich bin überzeugt, daß alle Beteiligten dabei beträchtlichen Weitblick bewiesen haben. Jetzt liegt es an uns, unter dem Titel „Naturerlebnis Burgenland" entsprechende Nutzungs- und Marketingkonzepte zu erstellen, um die daraus entstehenden Chancen für den Tourismus auch zu nutzen.
Aus der Sicht unserer Gemeinde sind die als Bewahrungszone des Nationalparks ausgewiesenen Zitzmannsdorfer Wiesen mit ihren 410 Hektar von immenser Bedeutung. Sie waren ja schon seit 1980 Landschafts- und darüber hinaus Teilnaturschutzgebiet, wodurch sich für die einzelnen Grundbesitzer erhebliche Nutzungseinschränkungen ergaben. Aber der positive Gedanke zur Erhaltung der Natur überwand alle Schwierigkeiten - und dafür ist den Grundeigentümern wirklich zu danken.
Aber außer der Naturerhaltung gibt es auch noch einen anderen greifbaren Nutzen, eben jenen auf touristischem Gebiet. Und so müssen und werden wir Weidener alles daransetzen, unseren Besuchern ein möglichst vielfältiges Urlaubserlebnis bieten zu können - unsere wunderschöne Landschaft und unsere natürlichen Produkte aus der Landwirtschaft bilden dafür eine hervorragende Basis.
Für mich persönlich ist der Nationalpark eine Jahrhundertchance nicht nur für unsere Gemeinde und unsere Region, sondern für das ganze Burgenland. Eine Chance, die wir trotz aller Schwierigkeiten und Einschränkungen nutzen und als Herausforderung betrachten sollten. Wenn wir gemeinsam den richtigen Weg finden, werden wir uns später auch gemeinsam über unseren Erfolg freuen können.

Bürgermeister Johan Scheuer
Tadten

Der Hansag oder Waasen, früher ausgedehntes Niedermoor- und Feuchtwiesengebiet, hatte und hat seit Menschengedenken große wirtschaftliche Bedeutung für die Bevölkerung der Gemeinde Tadten. Denken wir an die Heubewirtschaftung im ersten Viertel unseres Jahrhunderts, den Anbaustart von Zuckerrüben, Mais und Getreide in der Zwischenkriegszeit oder die extensive Landwirtschaft in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg - wegen der Wichtigkeit der Versorgung der österreichischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln kam zu dieser Zeit dem Naturschutz kaum Bedeutung zu.
Erst mit der beginnenden landwirtschaftlichen Überproduktion setzte ein Umdenken ein. Zu den ersten Schritten zählten 1973 die Erklärung des zentralen Hansagteils im Ausmaß von 140 Hektar zum Vollnaturschutzgebiet und die Schaffung eines Trappenschutzgebietes - Maßnahmen, die das Einsetzen eines bescheidenen Fremdenverkehrs in der Gemeinde Tadten zur Folge hatten. Das erwähnte Kerngebiet bildet heute die in sich abgeschlossene Bewahrungszone IV des Nationalparks.
Der ursprünglich für die Erschließung der landwirtschaftlichen Produktionsflächen gebaute Güterweg führt direkt am heutigen Trappenschutzgebiet vorbei und ist für Besucher eine ideale Zufahrtsmöglichkeit.
Das Bestreben der Gemeinde Tadten geht dahin, diesen Weg in den geplanten „Radwanderweg Hansag" einzubinden - durch den Ausbau des Radweges nach St. Andrä wird über eine Abzweigung auch eine Radwanderverbindung mit dem Nationalparkgebiet Lange Lacke möglich. Der sogenannte „sanfte Tourismus" könnte in unserer Gemeinde dadurch weitere Impulse erhalten.
Auf diese Weise würde unser Hansag auch in Zukunft mit der Pacht aus den unter Naturschutz stehenden Flächen und den Einnahmen aus dem Tourismus zum Einkommen der Tadtener Bevölkerung seinen Teil beisteuern.

STIMMEN

„Früher war der Winter anders ....“

Winterzeit im Seewinkel - ist der Winter wirklich jene „ruhige Zeit", als die er gemeinhin gilt? Und vor allem: War er jemals so, wie ihn manche Schulbücher beschreiben, in denen etwa der Bauer ein Pfeifchen schmauchend auf der Ofenbank sitzt? Hat sich seit früher etwas geändert? Und wenn ja, was? Dieser Frage ging „Geschnatter" nach: In einem kleinen Streifzug durch die Nationalparkgemeinden befragten wir jene Mitbürger, die am besten darüber Auskunft geben können, die schon einige Dutzend Winter im Seewinkel erlebt haben. Hier eine kleine Auslese von dem, was wir in Erfahrung brachten ...

Karl Eidler, Leiter eines Heimatmuseums, und Gattin Leopoldine, Neusiedl am See:
„Irgendwie hat der Winter früher länger gedauert - nicht nur klimatisch, sondern vor allem im Lebensrhythmus, man ist ja viel weniger herumgekommen. Und im Haus selber war alles für bestimmte Arbeiten verplant - da hat man halt Kleidungsstücke wieder in Schuß gebracht, oder die Aussteuer für die Mädchen vorbereitet. Heute kann man sich ja kaum mehr vorstellen, daß damals ein achtzehnjähriges Mädchen schon imstande war, ihren eigenen Haushalt zu führen. Und die Familiengemeinschaft war durch die gemeinsame Arbeit auch viel enger als heute ...“

Johann Karner sen., 62, Pensionist und Ex-Hotelier, Podersdorf am See:
„Also wissen Sie, heute sperr'n wir im Winter zu, damals - da waren wir noch ein Familienbetrieb - haben wir offen gehabt. Für die Bauern, die im Winter beim Schilfschneiden nicht schlecht verdient haben. Die sind dann am Abend ins Wirtshaus gekommen - es war schon geselliger als heute. Und die Winter sind mir auch strenger vorgekommen. Ich kann mich noch erinnern, 1947 wars, da mußten wir meinen Vater ins Krankenhaus nach Eisenstadt bringen. Und weil die Straßen zugeschneit waren, mit dem Pferdeschlitten über den See. Sieben Stunden haben wir dazu gebraucht, weil wir uns im dichten Schneefall ordentlich verirrt haben.“

Josef Steiner sen., 69, Heurigenwirt, Podersdorf am See:
„32 Jahre war ich im Schilf, erst mit dem Rohreisen, dann hat es schon die ersten Maschinen gegeben.
Von Illmitz in die Höll', von Podersdorf nach Neusiedl, von dort nach Winden. War ein schöner Verdienst, Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre so 150 Schilling pro Tag, das wären heute sicher um die 2000 Schilling. Schwer war die Arbeit natürlich schon, aber irgendwie waren wir zufriedener, nicht so anspruchsvoll wie heute. Aber wenn ichs richtig bedenke - so etwas wie heute, wir Pensionisten fahren zum Beispiel diese Woche mit dem Autobus auf Ausflug nach Györ, hat es damals natürlich nicht gegeben.“

Maria Schütz und Maria Huber, Weiden am See:
„Beim Federnschleißen sind wir Mädchen zusammengesessen, halbe Nächte haben wir gesungen. Die Buam haben ab und zu eine Taube ins Zimmer g'jagt, daß die Federn nur so geflogen sind. Heute? Heut' braucht niemand Federn mehr, die Tuchenten kommen sowieso ab. Und statt wie damals beim Kukuruzhebeln - da war'n die Burschen auch dabei - treffen sich die jungen Leut' heute in der Disco. Und überhaupt bleibt heute vor allem im Winter jeder lieber z'haus - des Fernsehen hat da schon sehr viel kaputt gemacht. Nur die Taschen aus Kukuruzlab, die machen wir heut' noch - aber mehr oder weniger aus Spaß.“

Matthias Mollner, 64, Landwirt, Andau:
„Im Winter von 41 auf 42 wars so verweht, daß wir Schnee haben auftauen müssen, damit wir unsere Rinder und Pferd' tränken können. Und die Pferd' haben Stollen an die Hufe geschraubt kriegt, damit sie am Eis nicht ausrutschen. Hinter der Ofenbank hat ein Bauer damals nicht viel sitzen können - Vieh haben wir alle gehabt, bei mir warns zwei Ross, drei oder vier Küh' und ein paar Schweindln. Und da war im Stall immer was zu tun, natürlich auch im Winter. Also wann mich einer fragt, heute, wo die Viehzucht abkommen ist, is' schöner - viel weniger Arbeit!“

Andreas Janisch, 87, Tadten:
„Schaun Sie, ich bin ja der älteste Tadtener. Mit 12 Jahren bin ich damals in Dienst gangen, zum größten Bauern im Ort. Im Sommer, ja da war im Hansag was los, beim Wiesenmähen warn wir die ganze Woche draußen, auch übernachtet. Denn man hat ja mit die Ross' gar net reinkönnen, war ja alles Sumpfgebiet. Beim Heumachen warn die Frauen auch dabei. Aber im Winter? Für die meisten Leut' war überhaupt kein Verdienst - ich hab's vielleicht ein bisserl besser gehabt, weil ich von meinem Vater das Korbmachen gelernt hab, und da war ich der einzige. So hab' ich halt für die Esterhazysche Gutsverwaltung ganze Winter lang Körbe geflochten.“

Katharina Wegleitner, Hausfrau, Illmitz:
„Mein Vater war Berufsfischer, da hats für uns im Winter nur eines gegeben: Reusen knüpfen. Aus Spagat, Nylon gabs damals ja noch nicht. Und je nachdem wie wir das Geld zum Spagat kaufen gehabt haben, hab' ich zwei bis drei Reusen pro Tag geknüpft - den ganzen Winter hindurch. Und jede Reuse braucht ungefähr vier- bis fünftausend (!) Knoten. Ich kann's übrigens heute noch, hab ich kürzlich festgestellt. So zum Vergnügen hab' ich nämlich die alte Tradition wieder aufleben lassen und eine kleine Reuse geknüpft. Die hängt jetzt als Dekoration an der Wand.“

Hans Haider, 78, Stadtpfarrer i.R., Illmitz:
„Kurz nach dem Krieg war ich Pfarrer in Wallern, da gab es um 6 Uhr früh die ‚Rorate', da sind die Kirchgänger mit ihren Laternen durch den Schnee in die Kirche gewatet. Aber vielleicht klingt das heute romantischer, als es damals empfunden wurde - jedenfalls war die Kirche immer voll, vor allem in der Adventszeit. Und an den kältesten Winter 1928/29 - damals war ich noch ein Kind - kann ich mich auch noch erinnern: Da sind die Trappen vor lauter Hunger bis ins Dorf herein nach Illmitz gekommen und haben sich füttern lassen. Der Winter war damals eine wirklich ganz harte Zeit - wir sind ja eine baumarme Gegend, und Geld für Kohle hatte ja fast niemand ...“

Silberreiher oder Plastiksackerl?

„Jö, schau" - nach diesem freudigen Ausruf erlebte schon so mancher Naturfreund eine ärgerliche Überraschung. Wenn sich nämlich der im Schilf geortete Silberreiher nach einem genaueren Blick durchs Fernglas als vom Winde verwehtes weißes Plastiksackerl erwies. „Geschnatter" begab sich auf Spurensuche: Wo liegt welcher Mist im Nationalpark? Von wem stammt er? Und: Was kann man dagegen tun?

„Was soll das Gerede, ist ja eh alles in Ordnung" - auch diese Meinung kann man des öfteren hören. Ja, im Frühsommer, wenn Gräser, Schilf und Sträucher üppig gewachsen sind, bietet sich im Nationalpark wirklich ein Bild der „heilen Welt": Da verdeckt das Gras gnädig kleinere Schutthaufen, da liegen Bierdosen und Plastiksackerl unter Sträuchern versteckt, alter Weingartendraht wird im nächsten Graben „unsichtbar".
Wenige Wochen früher aber schaut die Welt im Seewinkel noch weit unfreundlicher aus - alles, was Ausflugsgast, Landwirt oder Jäger nicht mehr in den Ort zurücknehmen wollten, verschandelt offen die Landschaft. Finden sich dann einige Idealisten zur Flurreinigung, müssen sie wirklich nicht lange suchen, um Säcke und Anhänger zu füllen.

Man könnte wahrlich Statistiken erstellen: Welche Zigarettensorte bei Wanderern besonders beliebt ist, welches Bier unter freiem Himmel am liebsten konsumiert wird, wieviel Tonnen Draht in offener Landschaft verrosten. Und wo die Miststreuer ihre „Lieblingsplätze" haben: Am Wegrand, in Gräben oder unter Sträuchern finden sich Lebensmittelverpackungen, Papiertaschentücher, Getränkedosen, Flaschen, Zigarettenschachteln und Jagdpatronen. Am Rand unbewirtschafteter Flächen dominieren Kunstdüngersäcke, Plastikrebbänder und - unausgespülte! - Spritzmittelbehälter. Rebhaufen oder den Schilfrand dürfte so mancher für den besten Entsorgungsplatz für abgespannte Weingartendrähte, ausgediente Verankerungen oder Vogelscheuchen aller Art halten. Und schließlich dient der Rand von Nebenstraßen des öfteren als Lagerplatz für Säcke mit Hausmüll (!), ungetrennten Bauschutt und leere Waschmittelbehälter.

Womit eindeutig feststeht, daß es keineswegs „nur" die Urlaubsgäste sind, die in unserem Nationalparkgelände fürs Mistmachen sorgen ...

Hohe Geldstrafen zu verhängen - eine Vorgangsweise, die etwa in den USA allgemein üblich ist - steht der Nationalparkgesellschaft nicht zu. Es muß also auf verstärkte Aufklärung gesetzt werden: Bei der Gebietsbeschilderung, in Broschüren, bei Exkursionen, bei der Zusammenarbeit mit Schulen und nicht zuletzt auch durch persönliche Ansprache durch die zuständigen Gebietsbetreuer.

Noch etwas: In Vorbereitung sind für die Wege rund um die Bewahrungszonen kombinierte Mülltrennbehälter, vier Kleinbehälter - einer für Metall, einer für Glas und zwei für Restmüll - unter einem Deckel. Sie werden von den Gebietsbetreuern regelmäßig ausgewechselt und in den Nationalparkgemeinden entsorgt. Eine noch konsequentere Maßnahme wurde übrigens im Nationalpark Bayrischer Wald durchgeführt - und zwar mit wirklichem Erfolg: Dort wird den Besuchern erklärt, daß auf die Wanderungen mitgenommene Verpackungen zum Ausgangsort zurückzubringen sind - und basta! Mistkübel wurden gar nicht erst aufgestellt, müssen also auch nicht immer wieder entleert werden.

Ob auch wir jemals so weit kommen? Zu wünschen wäre es ...

Organisierte Freunde

ÖNB

Durchaus nicht allein stehen der Nationalpark und seine Exponenten, auch die Zusammenarbeit mit den verschiedensten Naturschutzorganisationen blüht. Diese „organisierten Freunde" wollen wir in loser Folge vorstellen. Heute geht es um die wohl älteste Naturschützervereinigung Österreichs, den „Österreichischen Naturschutzbund" (ÖNB).

Kaum zu glauben, aber schon in der Kaiserzeit, noch vor dem Ersten Weltkrieg, gab es in Österreich Menschen, die den Naturschutz zu ihrem Anliegen machten. Fällt das Gründungsdatum des ÖNB doch auf den 1. Dezember 1913, mit dem in der Gründungsschrift genau abgesteckten Ziel, „Menschen für den Naturschutz zu mobilisieren".
Schon 1936 pachtete der Verein erstmals Salzlacken im Gebiet des Seewinkels, eine Aktion, die in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg weiter fortgesetzt wurde. Es gab Unterschriftenaktionen, wie zum Beispiel gegen das Projekt einer Neusiedler See-Brücke, Filme über See und Seewinkel-Landschaft wurden gedreht und mehrere Broschüren herausgegeben Die aktuellste davon (siehe Buchtips auf Seite 13) wurde im heurigen Jahr, anläßlich der Gründung des Nationalparks, für den sich der ÖNB schon seit Jahrzehnten stark gemacht hatte, publiziert. Heute weist der Naturschutzbund österreichweit rund 80.000 (!) Mitglieder auf, dazu kommen noch etwa 10.000 Angehörige der ebenfalls in allen Bundesländern vertretenen Österreichischen Naturschutzjugend.
Die 1931 gegründete Landesgruppe Burgenland des Österreichischen Naturschutzbundes agiert seit 1983 - bei voller Wahrung ihrer Unabhängigkeit - im Rahmen des burgenländischen Volksbildungswerkes, Obmann Mag. Hermann Frühstück aus Leithaprodersdorf weiß mehr als 800 Mitglieder hinter sich. Angesprochen werden sollen, so Frühstück, alle Institutionen und Menschen, die sich mit Natur und Umwelt verbunden fühlen oder sich um eine intakte und gesunde Natur und Umwelt sorgen. Angeboten werden Seminare und Fachveranstaltungen, Broschüren und Fachschriften, fachliche Beratung und Unterstützung der Bevölkerung beim Kontakt mit den einschlägigen Behörden. Daß man sich als überparteiliche und konfessionell ungebundene, nicht auf Gewinn ausgerichtete, gemeinnützige kulturelle Vereinigung sieht, zählt zum Selbstverständnis des Vereins.

Interessiert? Dann hier die Adresse der ÖNB-Landesgruppe Burgenland: Im Volksbildungswerk für das Burgenland, 7000 Eisenstadt, Joseph-Haydn-Gasse 11, Tel. 02682/62282. Besetzt ist das Büro jeden Freitag von 15 bis 18 Uhr.

VERSICHERUNGSBÜRO
Mag. Nikolaus Opitz
Unabhängiger Versicherungs- und Finanzierungsfachdienst

RICHTIG VERSICHERN
RICHTIG VORSORGEN
RICHTIG FINANZIEREN

eine Frage des berechenbaren Vorteils!

Unser Computer vergleicht für Sie ständig die günstigsten Prämien und besten Leistungen bei über 40 Versicherungsanstalten*, die erschwinglichsten Finanzierungsmodelle und die gewinnbringendsten Formen der Geld- und Kapitalanlage. Wir beraten Sie gerne kostenlos, analysieren Ihr Risiko und wickeln Ihre Schäden bei allen Anstalten ab.

7123 Mönchhof
Franz Liszt Gasse 23
Tel.: 02173/80631
0663/9194575
Fax: 02173/806314

Zweigstelle:
7122 Gols
Untere Hauptstr. 167
Tel. und Fax:
02173/3345

*z.B. Vollkasko für Golf Diesel ab öS 3.960,-- Jahresprämie Tel. 02173 - 80631

Wo bin ich und was darf ich?

Jeder soll sich „auskennen" können im offenen Gelände des Nationalparks - das ist Sinn und Zweck jener Einrichtung, die den stolzen Namen „Besucherleitsystem" trägt. Jetzt geht dieses System in seine nächste Stufe: Mit sogenannten Piktogrammen, die auf einfache Weise erklären, was auf dem betreffenden Weg „erlaubt" oder „verboten" ist.

Erster Schritt war ja die Kennzeichnung aller Bewahrungszonen mit dem Logo des Nationalparks. Wobei die Kommentare - und zwar aus allen Gemeinden - einhellig positiv ausfielen, die gestalterische Linie also voll und ganz bestätigt wurde.

Seit kurzem kleben auf dem unteren Rand dieser Schilder nun auch die erwähnten Piktogramme, ebenfalls in den Logo-Farben rot und grün gehalten. Wo welche Piktogramme zu finden sind, entscheidet sich in Gesprächen mit den Interessensgemeinschaften der Grundbesitzer.

Für jeden Nationalparkbesucher ist somit leicht ersichtlich, wo gewandert werden darf, wo Radfahren oder Reiten erlaubt oder verboten ist, daß Hunde an die Leine gehören und daß Campieren und Blumenpflücken grundsätzlich nicht gestattet sind. Je nach Weg oder Gebiet sind verschiedene Kombinationen möglich, aber auch - zu bestimmten Jahreszeiten - kurzfristige Änderungen. Kleines Beispiel: Es kann durchaus notwendig werden, vor bestimmten Lacken während des Winters ein Piktogramm mit dem Symbol „Eislaufen verboten" anzubringen ...

Aber auch die nun von der Nationalparkgesellschaft angeschafften zwanzig Tischgarnituren mit jeweils zwei Bänken dienen durchaus nicht allein der Annehmlichkeit der Besucher, sondern besitzen eine gewisse „Leitfunktion": Aufgestellt an attraktiven Plätzen an den Wegrändern in den Bewahrungszonen sind sie - nationalparkweiß gestrichen und natürlich mit dem Logo geschmückt - schon von weitem als Nationalpark-„Einrichtung" erkennbar. Dadurch verhindern sie - oder sollen zumindest verhindern - , daß sich Besucher zur Rast oder zum Picknick auf einer geschützten Wiese niederlassen. Komplettiert werden diese Rastgelegenheiten durch spezielle Mülltrennelemente (siehe auch Seite 7).

Erste Versuche erwiesen nämlich, daß marktübliche Müllcontainer, Säcke oder Tonnen für den Einsatz im Nationalpark völlig unbrauchbar sind. Daher wurde in Zusammenarbeit mit dem Umweltdienst Burgenland ein Prototyp entwickelt und anschließend eine Kleinserie in Auftrag gegeben - nun können Besucher Metall, Glas und Restmüll in gesonderte Behälter werfen, die dann von den Gebietsbetreuern regelmäßig ausgetauscht werden.

Geplant war auch die Entwicklung eines einheitlichen Beobachtungshochstandes, der preismäßig sicherlich günstiger gekommen wäre. Es stellte sich aber heraus, daß die Erfordernisse in den einzelnen Bewahrungszonen doch zu unterschiedlich sind - jetzt entstehen nach den von den Gebietsbetreuern gemachten Erfahrungen Hochstände, die sich in Form und Größe den jeweiligen Gebieten anpassen.

Gelöst wurde in der Zwischenzeit auch die Frage notwendiger Absperrungen. Die Einzäunung eines Gebiets würde in der Ebene nicht nur optisch fürchterlich wirken, sondern auch Probleme für den Wildwechsel aufwerfen. So kommen also auch hier die erwähnten Piktogramme zum Einsatz: Etwa einen Meter hohe Holzsteher weisen durch ihre weiße Farbe und ein aufgeklebtes, ebenfalls bestens sichtbares rotes „Stop"-Piktogramm darauf hin, daß das dahinter liegende Gelände nicht betreten werden darf. Die „Aussagekraft" dieser Methode kann durch ein näheres Zusammenrücken der einzelnen Holzsteher - Abstand von drei Metern aufwärts - deutlich verstärkt werden.

Die Raiffeisenbanken des Burgenlandes unterstützen den Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel.

BAU WELT Koch

Ein neues Dach gibt Ihrem Haus neuen Wert

BRAMAC. Alles gut bedacht

Herzlich willkommen bei BauWelt Koch in Neusiedl/S. Ziegelofenweg! Wir haben Bramac-Alpendachsteine lagernd und zeigen sie Ihnen gerne. Wir beraten und erstellen Anbote. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Zur individuellen Gestaltung wählen Sie bei Bramac unter 6 verschiedenen Modellen und insgesamt 11 Farben. So erhalten Sie Ihr ganz persönliches Dach, daß zur Architektur Ihres Hauses, in die Umgebung und in die Landschaft paßt.

Der Natur entnommen ist das Material der Bramac Dachsteine: Kalkgestein und Tonerde zu Portlandzement gebrannt - Quarzsand, Eisenoxid-Pigmente zusammen mit Wasser - das sind die natürlichen Rohstoffe für alle **Bramac Dachsteine.**

Neue „Heimat“ für den Nationalpark

„Umgezogen“ ist der Nationalpark vor wenigen Tagen - von der provisorischen Heimat im der Biologischen Station Illmitz ins „neue“ Verwaltungsgebäude in einem Teil des Apetloner Hofs. „Geschnatter“ hat sich für seine Leser dort umgesehen und sich auch ein bißchen mit der Geschichte dieses Esterhazy'schen Gutshofes beschäftigt ...

Bisher war der Nationalpark in der Biologischen Station Illmitz „zu Hause“ - im November aber konnte übersiedelt werden. Neues Heim für die Verwaltung ist nun eines der Gebäude des „Apetloner Hofs“, eines Esterhazy'schen Gutshofes, der von einem Pächter bewirtschaftet wird. Aber keine Angst, auch Illmitz bleibt „Sitz“ des Nationalparks - dort wird das Informationszentrum, über das „Geschnatter“ an anderer Stelle berichtet, entstehen ...

Das neue Verwaltungszentrum liegt am Ortsrand von Apetlon Richtung Pamhagen, eine Strecke von ungefähr 800 Metern auf dem Güterweg. Zur Verfügung gestellt wurde das etwa 300 Quadratmeter umfassende Gebäude von der Domäne Esterhazy, und zwar „kostenlos auf Dauer des Nationalparks“. Die nötigen Renovierungsarbeiten mußten allerdings von der Nationalparkgesellschaft übernommen werden. Finanzchef Franz Haider: „Durch möglichst viele in Eigenregie durchgeführte Arbeiten konnten wir die Kosten zwar einigermaßen in Grenzen halten, sie betrugen aber doch rund zwei Millionen Schilling!“

Vor allem beim Dach gab es dabei eine unangenehme Überraschung: „Ausgeschaut hat es zwar gut, aber dann wurde doch eine vollkommen neue Eindeckung notwendig!“ Verdient gemacht haben sich dabei neben der Nationalpark-Crew auch zwei Sponsoren, nämlich die Firmen BRAMAC und Bauwelt-Koch, die das nötige Material zum „Kampfpreis“ zur Verfügung stellten.

Wie's geworden ist, davon werden sich die Seewinkler schon bald selbst ein Bild machen können. Nationalparkdirektor Kurt Kirchberger: „Wir planen für Anfang 1994 einen ‚Tag der offenen Tür' - die Tür muß zwar noch eingehängt werden, aber ich möchte schon jetzt recht herzlich dazu einladen!“

Wir bitten vor den Vorhang ...

Der erste Fototermin wurde leider verpaßt - jetzt wollen wir die Vorstellung von zwei weiteren Mitgliedern der Nationalpark-Crew aber nicht länger hinauszögern:
Pepi Muska und Franz Tschida, von der Landesregierung dem Nationalpark „zugeteilt“, sind aus der Mannschaft längst nicht mehr wegzudenken und arbeiten mit viel Engagement mit.

Franz Tschida und Pepi Muska

Vor allem dem neuen Verwaltungszentrum haben sie ihren Stempel aufgedrückt - überall dort, wo besondere Feinheiten das Gebäude verschönern. Pepis „Vorleben“ als Dachdecker half besonders beim schwierigsten Teil der Renovierungsarbeiten - ohne die beiden wär's jedenfalls weitaus schwerer gewesen.

Und noch etwas: In der Zeit, die sie schon länger auf der Welt sind, als die anderen Crew-Mitglieder, dürfte auch ihr Humor einen „Erfahrungsvorsprung“ gewonnen haben. Wenn sie nämlich „in Form“ sind - und das sind sie eigentlich meistens! - wären ihre Schmäh-Einlagen auch vom Duo Farkas/Waldbrunn wohl kaum zu schlagen ...

Der Gutshof - eine andere Welt

von Gertrude Adam

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts war extensive Bewirtschaftung Grundlage des Großgrundbesitzes - das Gutsland bestand zum überwiegenden Teil aus Hutweiden, auf denen riesige Schafherden gehalten wurden. Das Ackerland diente fast ausschließlich dem Getreideanbau, sodaß man mit einer relativ geringen Zahl ständiger Arbeitskräfte das Auslangen finden konnte. Die Bewirtschaftung erfolgte fast ausschließlich durch Robotleistungen und sonstige Dienste der Untertanen.

Die Aufhebung des Robots und die Grundablösung nach 1848, aber auch die allmähliche Umstellung von extensiver Weidewirtschaft auf Feldbau ändert das Bild nahezu dramatisch: Große Gutshöfe entstehen, es besteht ein Bedarf nach immer mehr Arbeitskräften, Gutsarbeiterkolonien und Meierhöfe fern vom Bauerndorf werden gegründet.

Apetlon war zusammen mit anderen Gemeinden unseres Bezirks seit dem Jahr 1622 im Besitz der Familie Esterhazy. Die Errichtung des Apetloner Meierhofes - „Bánfalusi major“, „Mosonbánfalvipuszta“ - dürfte gegen Ende der 80er des vorigen Jahrhunderts erfolgt sein. Die ersten Baupläne sind leider nicht datiert, aber in den Apetloner Sterbematrikeln findet sich bereits 1890 eine Eintragung über den Tod eines Meierhofbewohners. Die erste Hochzeit gab es im Jahr 1891.

Aus sieben Gebäuden bestand dieser neue Hof damals: Ein Haus mit Wohnungen für Beamte und höhere Gutsarbeiter, zwei Arbeiterwohnhäuser mit „Dienerschaftswohnungen“, ein Ochsenstall, ein Schafstall, ein Keller und ein Schweinestall. Bis zum 1. Weltkrieg kamen dann noch etliche Gebäude hinzu. Im Hof selbst waren die Wirtschaftsgebäude durch eine Feldbahn verbunden, die Schienen gingen aber auch weiter bis ins Neudegg und nach Pamhagen, wodurch Zuckerrüben und Schilf bedeutend leichter abtransportiert werden konnten.

Anfangs bewirtschaftete die Herrschaft Esterhazy den Hof selbst, in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg pachtete ihn die Petöházaer Zuckerfabrik. Nach 1945 war der Hofgrund, damals 3521 Hektar, von der USIA an die „Pachtgenossenschaft Apetlon“ (Kleinhäusler und Bauern) verpachtet. 594 Hektar wurden der „Kaufgemeinschaft Apetlon“ mit 139 Käufern abgetreten. Heute umfaßt der Apetloner Meierhof rund 690 Hektar, Pächter ist seit 1960 die „Agrar- und Industriebeteiligungen GesmbH.“.

In früherer Zeit bot der Hof vielen Menschen Arbeit und Unterkunft: Im Jahr 1906 wurden zum Beispiel 102 Einwohner gezählt, 1924 sogar 152. Die ständigen Meierhofbewohner wurden auch „Deputatisten“ genannt, weil ihr Lohn neben Geld hauptsächlich aus Naturalien, eben dem Deputat, bestand: Getreide, Holz, Stroh oder auch freie Weide für Kühe und Schweine, wobei die Herrschaft den Hirten stellte.

Daneben wurden vom Frühjahr bis zum Herbst etwa sechzig Saisonarbeiter aus der ungarischen Tiefebene, später auch aus dem Südburgenland, beschäftigt. Zur Erntezeit wurden Schnitter aus Illmitz, Apetlon und Pamhagen eingestellt.

Nicht vergessen darf bei unserem kleinen geschichtlichen Rückblick werden, daß Gutsland und Meierhöfe eine von den umliegenden Dörfern völlig abgesonderte Welt darstellten - manche hatten sogar eigene Schulen. Bei unserem Apetloner Meierhof war das allerdings nicht der Fall - so bildeten wenigstens der Schulgang oder kleine Einkäufe, die von den Meierhof-Kindern erledigt wurden, Berührungspunkte mit den Dorfbewohnern. Sonst aber gab es kaum Kontakte: Obrigkeit war die Gutsverwaltung, von ihr kamen Arbeit und Lohn, die wichtigsten Bedürfnisse fanden ihre Befriedigung auf dem Hof selbst ...

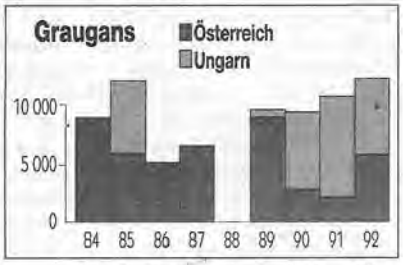
Gänseforschung im Nationalpark

„Ganslstrich" nennt der Volksmund den abendlichen Schlafplatzflug der durchziehenden Saat-, Bläß- und Graugänse im spätherbstlichen Seewinkel - und so mancher Nationalparktourist nimmt trübe Novembertage, Kälte und Nebel in Kauf, um dieses eindrucksvolle Naturschauspiel beobachten zu können. Wissenschaft und Wissenschaftler aber haben zu dieser Zeit geradezu „Hochsaison" ... Eine Bestandsaufnahme von Dr. Alfred Grüll.

Mehr als 4.000 Kilometer reisen die beiden „Wintergänse" Saat- und Bläßgans von ihren Brutplätzen in den weiten Tundren Sibiriens in ihr pannonisches Vorwinterquartier. Erst wenn auch bei uns der Winter Einzug hält, geht es weiter nach Süden in den Balkan. Nur die Graugans, „Sommergans" genannt, brütet am Neusiedler See - ihre Zugwege führen von Nordosteuropa über Pannonien und Norditalien ins tunesische Hauptwinterquartier. Kein Wunder, daß das Neusiedler See-Gebiet von der Ramsar-Konvention zum Schutz von Feuchtgebieten in die Liste der „Wasservogelrastplätze internationaler Bedeutung" aufgenommen wurde.

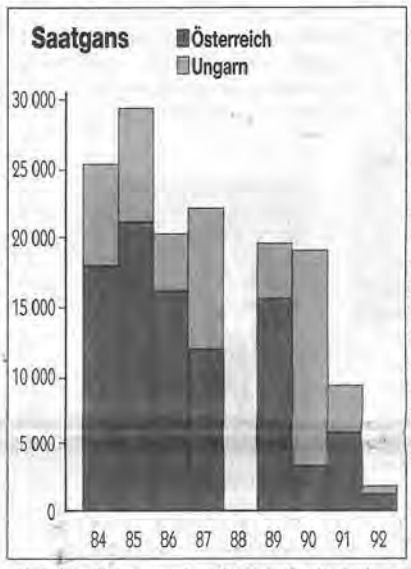
Seit fast vier Jahrzehnten bemühen sich ganze Mannschaften einsatzfreudiger Ornithologen, die Anzahl der jeden Morgen von den Schlafplätzen abfliegenden Gänse genau zu erfassen - seit 1981 führt die Biologische Station Illmitz gemeinsam mit Kollegen auf der ungarischen Seeseite, mit dem Internationalen Büro für Wasservogelforschung und seit kurzem auch mit dem Institut für Wildbiologie in Wien jährliche Zählungen durch. Ein Langzeitprogramm, das nun als „Monitoring" Bestandteil der Nationalparkforschung werden soll.

Nicht ein bißchen viel Aufwand für etwas, was sowieso jeder weiß, nämlich daß „tausende" Gänse durch unser Gebiet ziehen? Nun, die Ergebnisse bisheriger Zählungen ergeben bei genauerer Betrachtung ein sehr wechselvolles Bild:



Nur die Graugans zeigt langfristig stabile Populationsverhältnisse - für die Wintergänse sind hingegen starke Bestandsschwankungen typisch. Dafür könnten unter anderem ökologische Veränderungen in den wichtigen Rast- und Winterquartieren Europas ausschlaggebend sein. Staatenübergreifender Artenschutz muß daher bei der möglichst genauen Beobachtung dieser Gebiete ansetzen.

Ein konkretes Beispiel: Seit den siebziger Jahren hielten sich die Novemberzahlen der Saatgans am Neusiedler See stabil bei 20.000 bis 30.000 Stück. Seit 1990 abegab es auffällige Verschiebungen.
Im Herbst 1990 übersiedelte nach dem Austrocknen der Langen Lacke der Großteil der Saatgänse auf die Wasserfläche im ungarischen Seeteil. Dort aber intensivierte sich nach der politischen Öffnung des Ostblocks der Jagddruck zusehends, worauf der Gesamtbestand im Herbst 1991 gleich um die Hälfte zurückging. 1992 gab es dann überhaupt nur noch 2.000 Durchzugsgäste, während der Graugansbestand unverändert blieb.



Die beiden Diagramme zeigen die Maximalbestände der Grau- bzw. Saatgans im Neusiedler See-Gebiet Anfang bis Mitte September zwischen 1984 und 1992.

Kann also das Neusiedler See-Gebiet derzeit nicht dieselbe Anziehungskraft wie früher ausüben? Suchen sich die Gänse andere, momentan bessere Rastplätze?

Aufgabe der Nationalparkforschung wird es sein, zu klären, ob es sich dabei um eine längerfristige Entwicklung handelt, und andererseits, was unternommen werden kann, um die wichtige Funktion als Gänserastplatz zu erhalten. Die heurigen, noch in Ausarbeitung befindlichen Zahlen werden hier erste Anhaltspunkte liefern.

Was aber schon jetzt, ohne Warten auf Forschungsergebnisse, angestrebt werden muß, ist die Schaffung möglichst großer und störungsfreier Ruhezonen - eine ganz wesentliche Aufgabe des neu entstandenen Nationalparks. Mit der inzwischen verwirklichten Stillegung der Jagd im ungarischen Seeteil und der Anpachtung attraktiver, ungestörter „Gänseäcker" an der Langen Lacke durch die Nationalparkverwaltung sind bereits zwei wesentliche Schritte auf diesem Weg gelungen.

Information aus erster Hand

Einen Altbau adaptieren oder gleich neu bauen - vor dieser Frage standen die Verantwortlichen für die Schaffung eines Informations- und Dokumentationszentrums für den Nationalpark. Sie ist bereits beantwortet: Spätestens im Sommer 1994 starten die Arbeiten an einem Neubau auf der sogenannten „Hauswiese" am Nordrand von Illmitz.

Gleich mehrere Bereiche soll das neue Gebäude abdecken: Information für naturinteressierte Besucher, die eine umfangreiche Dokumentation aller Teilgebiete des Nationalparks vorfinden - von Ausstellungen über Dias, Videos und Literatur bis hin zur „interaktiven" Beschäftigung mit den verschiedensten Medien. Vorgesehen sind aber auch Vorträge, Seminare und Workshops sowie Großveranstaltungen mit bis zu 200 Teilnehmern.
Ursprünglich sollte das alles in einem Altbau untergebracht werden, der Kaufvertrag war zu Beginn des Jahres 1993 bereits unterschriftsreif. Bis der Eigentümer kurz vor der Unterzeichnung zu lizitieren begann und den Kaufpreis weiter in die Höhe schrauben wollte. Worauf der Nationalpark-Vorstand entschlossen reagierte: Abbruch der Verhandlungen, Entschluß zum Neubau.

Zwei Bauplätze standen zur Wahl, einer am östlichen und einer am nördlichen Ortsrand von Illmitz. Die Ergebnisse der Kaufverhandlungen, die errechneten Erschließungskosten und die Attraktivität der Lage beeinflußten schließlich die Entscheidung zugunsten der „Hauswiese".

Das 11.000 Quadratmeter große Grundstück grenzt an der Westseite direkt an den Radwanderweg Neusiedler See und besitzt auch einen - wenn auch etwas zu schmalen - Zufahrtsweg von der Landesstraße direkt nach Podersdorf. Das bedeutet erhebliche Vorteile für die Verkehrsabwicklung: Der Ortskern von Illmitz wird nicht mit zusätzlichem Parkplatzbedarf belastet, Autos und Radfahrer oder Pferdewagen lassen sich leicht voneinander trennen, das Ortszentrum liegt nahe genug, um zu Fuß erreicht zu werden. Selbstverständlich soll das Gebäude auch allen ökologischen Anforderungen - Energiebedarf, Bau- und Einrichtungsmaterialien - in überdurchschnittlichem Maß gerecht werden. Kitsch ist verpönt, dafür soll der Baustil Bezug auf die anonyme Architektur unserer Region nehmen. Ein junger Architekt wurde bereits mit der Erstellung eines Vorentwurfs betraut, zur Zeit werden von der Nationalparkgesellschaft Architekten aus der Region zur Erstellung von Ideenskizzen und weiteren Vorentwürfen eingeladen.

Und der Zeitplan? Nun, wenn die Bauarbeiten im Sommer 1994 beginnen, dann sollte das neue Gebäude samt Einrichtung Mitte 1996 fix und fertig dastehen. „Geschnatter" wird über alle weiteren Entwicklungen selbstverständlich ausführlich berichten.

Wenn ein Fischotter Pech hat ...

„Wenn jemand Pech hat, dann verhungert er auch auf den Sandwich-Inseln", meinte einmal der große Kabarettist Karl Farkas. So ähnlich dürfte es Ende August des heurigen Jahres einem Fischotter im Neusiedler See ergangen sein:

Er, der große Schwimmkünstler und Beutemacher, ertrank, von seiner Beute umgeben, in einer Fischreuse im Neusiedler See. Jetzt steht das bedauernswerte Tier ausgestopft im Büro von Nationalparkdirektor Kurt Kirchberger ...

Aber nicht die Tatsache des Ertrinkens eines Fischotters ist für Naturwissenschaftler die große Sensation, sondern daß es gerade im Neusiedler See war. Bisher war das Vorkommen dieser Art im heimischen See nämlich nicht nachweisbar.

Herr Thell kontrolliert seine Reusen.

Sicher, und das erfuhr „Geschnatter" von Berufsfischer Leopold Thell, in Fischerkreisen war des öfteren von Fischottern die Rede. Meist „gehört", vom Vater oder gar vom Großvater, und die wiederum von irgendjemand anderem, aber nie „gesehen". Bisamratten, ja, die schon, aber Fischotter ...

Und jetzt erinnert sich Thell, seit vier Jahrzehnten ist das Fischen sein Beruf, auch an die damals so mysteriösen Vorkommnisse des Frühjahrs 1991. Als eine ganze Anzahl von Reusen im Hauptfanggebiet am Ostufer, von der ungarischen Grenze bis hinauf zum Bröd-Winkerl, immer wieder schwer beschädigt wurde, sodaß die Fischerei in diesem Areal sogar eingestellt werden mußte. 150.000 Schilling machte der Schaden aus. Man dachte sogar an Sabotage und legte sich auf Nachtwache - vergebens.

Heuer war es dann wieder so weit - nicht weniger als vierzig Reusen wurden in einem Durchgang beschädigt. Durchgeschnitten, so die Vermutung. Bis dann in der Gegend des Frauenkirchner Kanals der unbekannte „Feind" seinen tödlichen Fehler machte: Statt sich wie bisher von außen her durchzubeißen, schwamm er diesmal der Beute nach, hinein in die Reuse. Als er merkte, daß er gefangen war und seine Befreiungsversuche begann, war es schon zu spät - die Atemluft reichte nicht mehr. Und Fischer Thell kam zu einem „Jahrhundertfang", nämlich einem ausgewachsenen, acht Kilo schweren Fischotter - allem Anschein nach der erste, der aus dem Neusiedler See gezogen wurde.

Woher das Tier „eingewandert" ist? Nun seine nächsten Siedlungsräume befinden sich in den Teichgebieten Südungarns, meinen die Wissenschaftler. Ob andere nachkommen werden, oder die Familie des ertrunkenen Tiers immer noch im Neusiedler See nach Beute sucht, ist ungewiß. Aber wenn es jemand zuerst merkt, dann sicher Thell und Kollegen ...

Fischotterspuren im Seewinkel - in Zukunft vielleicht keine Seltenheit?

LORENZ GARTNER
Elektroinstallationen - Elektrogeräte
Licht- Kraft- und Heizungsanlagen
7142 Ilmitz, Apeltonstraße 19
Tel.: 01275 / 2372 - DVR 0121146

Komfort & Behaglichkeit

Vaillant witte Elektro - Strahlungspaneele Serie MEB

Vaillant witte

Wohnwärme und Warmwasser mit Strom
Vaillant Witte GesmbH
ELEKTROHEIZUNGEN Planung - Beratung
A-1231 Wien, Eitnergasse 17
Postfach 98, Tel. 0 22 2/865 13 05,Fax 0 22 2/865 13 05-409

Die neue Vaillant Witte-Strahlungspaneele der Serie MEB mit neuer elektronischer Temperaturregelung!

- Vielseiteige Einsatzmöglichkeiten
- Robuste solide Ausführung
- Keine schafen Kanten
- Spritzwassergeschützt
- Hohe Wärmestrahlung
- Temperaturabsenkung
- Schnell & einfach zu montieren
- Elektronischer Temperaturregler von 5° bis 30°C

Heizlastberechnug? Anschaffungskostenrechnung?
Wir beraten Sie gerne!
Fragen Sie Ihren Elektroinstallateur!

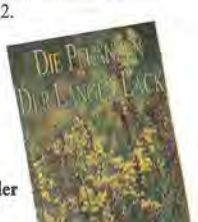
angelesen

Mit dem steigenden Bekanntheitsgrad kommt auch immer mehr Literatur, immer mehr Information über unseren Nationalpark auf den Markt. In unserer „Leserecke" wollen wir jeweils die interessantesten Neuerscheinungen vorstellen.
Viel Vergnügen beim „Schmökern"!

„Schritt für Schritt zum Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel"

Festschrift des Österreichischen Naturschutzbundes

In einer sorgfältig aufgearbeiteten Chronologie wird die Entwicklung des Naturschutzes im Raum Neusiedler See beschrieben und dokumentiert. Hier wird deutlich, wieviele Schritte - als Naturschutzmaßnahmen - notwendig waren, bis die Idee eines Nationalparks für die Verwirklichung reif wurde. Längst vergessene Probleme wie der geplante Brückenbau über den Neusiedler See werden ebenso aufgezeigt, wie die erfolgreiche Überzeugungsarbeit des ÖNB im Burgenland.
32 Farbseiten, Preis S 40.-. Erhältlich im Informationsbüro des Nationalparks oder direkt beim ÖNB Burgenland, 7000 Eisenstadt, Josef-Haydn-Gasse 11, Tel. 02682/62282.



„Die Pflanzen der Langen Lacke"

Broschüre über die gebietsspezifischen Pflanzen und Pflanzengesellschaften in der Bewahrungszone Lange Lacke und im Seewinkel.
Von Astrid Blab.

Endlich liegt nun eine Darstellung der vielgerühmten botanischen Besonderheiten des Nationalparks in kompakter Form vor - mit vielen Fotos und detaillierter Information über die Zusammenhänge. Schließlich ist es ja nicht zuletzt die für Österreich einzigartige Pflanzenvielfalt, die den Schutzstatus vieler Teilflächen des Nationalparks begründet. Beginnend mit der geologischen Entwicklung des Gebiets über den Chemismus der verschiedenen Pflanzenstandorte (Salzböden, Ackerfluren) bis zur Bedrohung einzelner Arten wird hier Wissenswertes in appetitlicher Aufmachung geboten.
Gemeinsam herausgegeben von Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel und WWF. 52 Farbseiten, Preis S 97.-. Erhältlich im Informationsbüro des Nationalparks, im WWF-Seewinkelhof an der Langen Lacke (EMCO-Haus, Tel. 02175/3149) oder bei der WWF-Panda-Warenversandges.m.b.H., 1160 Wien, Ottakringer Straße 114-116.

„Schmankerl" im Überfluß!

Das hätten wir uns selbst nicht vorgestellt, daß unsere Suche nach regionalen „Schmankerln" derart erfolgreich sein würde! Eines läßt sich aus allen uns auf den Tisch geflatterten Brieflein ersehen: Was im Seewinkel wächst, braucht keine chemische Behandlung für den Weg zum Konsumenten!
Lebensmittel ab Hof aus der Nationalparkregion gibt's in einer Vielfalt, daß der dafür vorgesehene Platz im "Geschnatter" gar nicht ausreicht. Sehen Sie also bitte unsere heutige Auswahl von Gusto-Produkten als „Appetitanreger" für eine mögliche Umstellung Ihrer Einkaufs- und Kochgewohnheiten an.
Wir möchten uns an dieser Stelle auch bei Frau Dipl.Ing. Trude Adam (Landwirtschaftliches Bezirksreferat Neusiedl/See) und Herrn Dipl.Ing. Franz Schlögl (Verband der Bio-Bauern "Ernte für das Leben") für die Bekanntgabe von „Ab-Hof-Betrieben" herzlichst bedanken.
Die Angaben wurden vom jeweiligen Erzeuger gemacht.

FRAUENKIRCHEN

Maria Kaintz
Zeile 73,
02172/3256,
Einkaufszeit
MO-SA 8-12,
14-18 Uhr, sonst
nach Vereinbarung.

Weizen od. Roggen	öS 15.-/kg
Dinkel	öS 30.-/kg
Nackt-Gerste	öS 20.-/kg
Traubensaft rot	öS 28.-/l
Traubensaft weiß	öS 28.-/l

Biohof Wachtler
Zeile 83 oder
Hyrtlg. 15,
02172/2678 oder
3387, Einkaufszeit
täglich.

Weizen od. Roggen	öS 15.-/kg
Weizen-/Roggenmehl	öS 20.-/kg
Weizenflocken	öS 20.-/kg
Dinkel	öS 30.-/kg
Dinkelmehl/-flocken	öS 35.-/kg
Hafer	öS 35.-/kg
Gerste	öS 29.-/kg
Grünkern	öS 40.-/kg
Buchweizen	öS 40.-/kg
Hirse	öS 30.-/kg
Popcorn-Mais	öS 10.-/150g
Leinsamen	öS 10.-/150g
Sonnenblumenkerne	öS 32.-/kg

WALLERN

Viktor Michlits
Hauptstraße 20,
02174/2273 oder
2238,
Einkaufszeit nach
Vereinbarung.

Bio-Äpfel:	
Golden Delicious	öS 10.-/kg
Mutsu	öS 10.-/kg
Granny Smith	öS 10.-/kg
Apfelsaft	öS 20.-/l
Holundersaft	öS 30.-/l
Johannisbeersaft	öS 30.-/l
Liköre und Brände aus Bio-Früchten:	
Walnußlikör	öS 100.-/0,5l
Holunderlikör	öS 100.-/0,5l
Johannisbeerlikör	öS 100.-/0,5l
Holunderbrand ab	öS 130.-/0,5l
Apfeltresterbrand ab	öS 130.-/0,5l
Holundermarmelade	öS 30.-/0,25l

Walter Michlits
Hauptstraße 12, 02174/2201
Einkaufszeit nach Vereinbarung.

Äpfel ab (Mutsu, Granny Smith, Early Smith, Breaburn)	öS 10.-/kg
Apfelsaft	öS 17.-/l
Apfellikör	öS 150.-/0,5l
Apfelbrand	öS 150.-/0,375l
Zwetschkenbrand	öS 150.-/0,375l
Marillenbrand	öS 150.-/0,375l
Quittenbrand	öS 150.-/0,375l

GOLS

Andreas Gsellmann
Hauptplatz 18, 02173/2629,
Einkaufszeit täglich abends oder
tel. Vereinbarung.

Phaceliahonig	öS 70.-/kg
Bienenwachs	öS 80.-/kg
Propolis	öS 80.-/50ml

Helmut Leitner
Mühlgasse 41, 02173/2544,
Einkaufszeit täglich.

Leberpastete im Glas	öS 55.-/500g
Geselchte Würstel	öS 70.-/kg
Geselchtes	öS 45.- bis öS 140.-/kg
Hamburger Speck	öS 90.-/kg
Bauchspeck	öS 80.-/kg
Hauskaninchen geschlachtet	öS 100.-/Stk.

Paul Leitner
Quellengasse 4,
02173/2405,
Einkaufszeit
FR und SA 15-18
Uhr, sonst nach
Vereinbarung.

Kartoffel	öS 100.-/10kg
Akazienhonig	öS 100.-/kg
Blütencremehonig	öS 100.-/kg
Sonnenblumenhonig	öS 100.-/kg öS 60.-/0,5kg öS 35.-/0,25kg
Div. Kräutertees	öS 35.-/Pkg.
Himbeerblättertee	öS 30.-/Pkg.
Pfefferminztee	öS 30.-/Pkg.
Brennesseltee	öS 30.-/Pkg.
Johanniskrauttee	öS 30.-/Pkg.
Zinnkrauttee	öS 30.-/Pkg.
Kamillentee	öS 30.-/Pkg.
Schafgarbentee	öS 30.-/Pkg.
Spitzwegerichtee	öS 30.-/Pkg.
Brombeerblättertee	öS 30.-/Pkg.
Dinkelkaffee	öS 35.-/0,25kg
Sonnenblumenöl	öS 100.-/l
Haselnußöl	öS 55.-/0,25l
Walnußöl	öS 55.-/0,25l
Erdnußöl	öS 55.-/0,25l
Mohnöl	öS 55.-/0,25l
Sesamöl	öS 55.-/0,25l
Leinöl	öS 55.-/0,25l
Kürbiskernöl	öS 55.-/0,25l
Weizen, Roggen	öS 17.-/kg
Gerste	öS 30.-/kg
Hafer	öS 40.-/kg
Hirse	öS 35.-/kg
Buchweizen	öS 60.-/kg
Grünkern	öS 50.-/kg
Dinkel	öS 30.-/kg
Dinkelflocken	öS 30.-/0,5kg
Hirseflocken	öS 30.-/0,5kg
Weizenflocken	öS 27.-/0,5kg
Haferflocken	öS 23.-/0,5kg
Müsli	öS 43.- bis öS 50.-/0,5kg
Äpfel	öS 19.-/kg
Milch (Vorbestellung)	öS 13.-/l + Pfand
Brot (Vorbestellung)	öS 40.- bis öS45.-/kg
Eier	öS 2,50 bis öS 3.-/Stk.
Topfen	öS 25.-/0,5kg
Propolistropfen	öS 50.-/20ml

HALBTURN

Josef Lang
Erzherzog-Friedrich-Str. 13,
02172/8765,
Einkaufszeit:
FR nachmittags,
SA vormittags
oder Vereinbarung.

Dinkel, Hirse	öS 30.-/kg
Weizen, Roggen frisch vermahlene	öS 15.-/kg
Vollkornmehle	öS 20.-/kg
Popcorn-Mais	öS 40.-/kg
Grünkern	öS 45.-/kg
Hafer	öS 35.-/kg
Gerste	öS 30.-/kg
Sonnenblumenkerne	öS 50.-/kg
Traubensaft rot	öS 28.-/l
Traubensaft weiß	öS 28.-/l

Maria Rechnitzer
Andauer Str. 47,
02172/8635 (auch
Fax), Einkaufszeit
FR 13-19 Uhr, sonst
tel. Vereinbarung.

Dinkel	öS 30.-/kg
Hirse	öS 30.-/kg
Weizen	öS 15.-/kg
Roggen	öS 15.-/kg
Hafer	öS 34.-/kg
Kürbiskerne	öS 100.-/kg
Sonnenblumenkerne	öS 50.-/kg
Kartoffel	öS 15.-/kg
Karotten	öS 15.-/kg
Petersilie	öS 15.-/kg

TADTEN

Ing. Josef Wurzinger
Ob. Hauptstraße 11,
02176/3451,
Einkaufszeit täglich bis 19 Uhr.

Apfelsäfte:	
Golden Delicious naturtrüb	öS 15.-/l + Pfand
Gloster 69 naturtrüb	öS 15.-/l + Pfand
Granny Smith klar	öS 15.-/l + Pfand
Apfelbrand 40Vol%	öS 125.-/0,5l
Pfirsichbrand 40Vol%	öS 125.-/0,5l

Schafzucht Hautzinger
Jägerweg, 02176/2693,
Einkaufszeit nach Vereinbarung.

Lammfleisch geschl. (im Ganzen)	öS 70.-/kg
(Teile auf Anfrage)	
Lämmer lebend	öS 30.-/kg
Strickwolle, alle Farben	öS 500.-/kg
Gegerbte Felle	öS 700.-/Stk.

ILLMITZ

Stefan Mann
Seegasse 9, 02175/3348,
Einkaufszeit täglich.

Nußschnaps (Walnuß-Ansatzschnaps)	öS 150.-/0,5l
Festtags-Symphonie 29Vol%	öS 150.-/0,5l

PODERSDORF AM SEE

Josef Waba
Hauptstraße 14, 02177/2274,
Einkaufszeit täglich,
Vorbestellung erbeten.

Hochzeitsnudeln	öS 25.-/0,25kg
Blütenhonig	öS 100.-/kg öS 50.-/0,5kg
Leberpastete	öS 28.-/0,25kg
Blutwurst	öS 70.-/kg
Grammeln	öS 120.-/kg

ST. ANDRÄ AM ZICKSEE

Georg Öhler
Kirchengasse 17,
02176/3174,
Einkaufszeit nach
Vereinbarung.

Ribiselsaft	öS 19.-/0,5l

APETLON

Erich Klinger
Wallerner Str. 7,
02175/2219,
Einkaufszeit täglich
ab 16 Uhr.

Traubensaft weiß	öS 25.-/l
Weinbrand	öS 120.-/0,35l
Muskat-Ottonel	öS 120.-/0,35l
Welschriesling	öS 120.-/0,35l

WERBUNG

ERNTE – für das Leben – ORGANISCH-BIOLOGISCHE-LANDWIRTSCHAFT · KONTROLLIERT

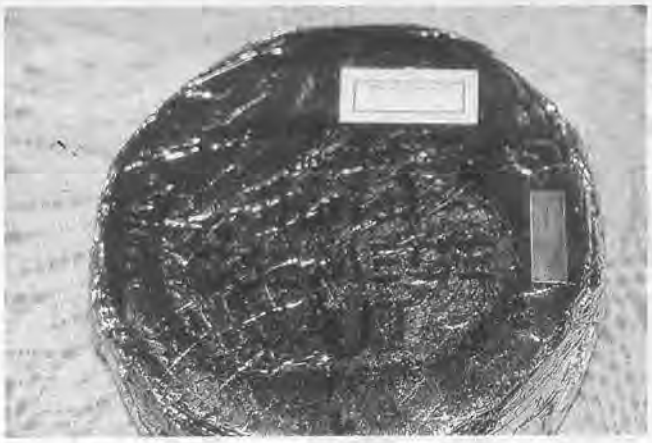
....mitten in europa....der neusiedler see....die landschaft des seewinkels.... gepflegt und kultiviert....nach den spielregeln der natur....ohne einsatz lebensfeindlicher stoffe....von bäurin und bauer....ökonomisch und umweltbewußt....weinbau und ackerbau mit zukunft....nach dem konzept von „ernte für das leben".....

ERNTE für das Leben
Verband für ökologischen Landbau BGLD
7350 Oberpullendorf Tel.: 02612-3642

Information für Konsumenten:
Die Qualität ökologischer Lebensmittel; Ab-Hof Verkaufsliste; ERNTE-Zeitung für Ökologie und Landwirtschaft

Beratung für Bauern: wassersparendes Begrünungsmanagement im Weinbau; chemiefreie Unkrautregulierung im Ackerbau; Analyse von Pflanzenschutzproblemen und ihre Ursachenbekämpfung, ökologische Bodenprüfung

Fragen? 02612-3642 Antworten!



So ein Käse!

So mancher Ungarnreisende wird sich beim Einkauf in einem magyarischen Lebensmittelgeschäft schon gewundert haben: Wird doch dort ein Hartkäse mit dem schönen Namen „Ilmici Csemege Sajt", also „Illmitzer Qualitätskäse" angeboten. Käse? Aus Illmitz? In Ungarn? Nun, das hat schon seine Richtigkeit. Wenn man auch einen kleinen Abstrich machen muß: Hergestellt wird er heutzutage nämlich nicht mehr in Illmitz, der „Ilmici" - aber seine Geburtsstunde schlug vor etlichen Jahrzehnten wirklich in der Seewinkelgemeinde. Wir erzählen, wie's war ...

Als die Viehzucht im Seewinkel noch der dominante Landwirtschaftszweig war - um jeden Ort weideten damals gleich mehrere Herden! -, da florierten natürlich auch die Milchgenossenschaften. Ihre Gründungsphase fiel durchwegs in die Zeit rund um die Jahrhundertwende, die Gebäude waren meist zentral gelegen und verfügten über eine technisch komplette Ausstattung zur Milchübernahme. In der Illmitzer Milchgenossenschaft mit ihrem Gebäude aus dem Jahr 1909 wurde die übernommene Milch fast ausschließlich zur Käseherstellung verwendet - das dort hergestellte Produkt erwarb sich schnell einen ausgezeichneten Ruf.

So fand der „Ilmici" nicht nur im damaligen Westungarn viele Freunde, sondern wurde sogar bis in die Hauptstadt Budapest geliefert. Er galt aber auch als „Exportschlager", nämlich Richtung Österreich, wo ihn in der Haupt- und Residenzstadt Wien viele Lebensmittelgeschäfte im Sortiment führten. Kein Wunder also, daß - vor allem nach der Angliederung des Burgenlands an Österreich - in bei Ungarn verbliebenen Orten dieser Käse, genau nach Illmitzer Rezept, munter weiterproduziert wurde.

In Illmitz selbst kam aber relativ bald, nämlich im Jahr 1936, das „Aus" für die Käserei - Frischmilch wurde zwar weiter übernommen, aber an die MIAG nach Wien geliefert. Bis schließlich im Jahr 1974 die Milchproduktion so weit zurückgegangen war, daß auch die Übernahme eingestellt werden mußte. Kleiner Tip: Wer sich für die Illmitzer Milchgenossenschaft interessiert - ihr letzter Geschäftsführer, Anton Rauchwarter aus der Triftgasse 20 in Illmitz, ist eine wahre Fundgrube für Historie und Histörchen des Unternehmens ...

Bis 1977 wurden für die Genossenschaftsmitglieder noch Mais und Getreide gemahlen, danach stand das Gebäude leer, erlebte eine kurze neue Blüte als private Gemäldegalerie und wurde schließlich abgerissen. Heute steht an seinem Platz die Raiffeisenbank.

Aber zurück zum „Ilmici" - fragen Sie doch zum Beispiel in Sopron einmal nach ihm. Denn wenn er auch nicht in allen Lebensmittelgeschäften verkäuflich ist - Auskunft darüber kann ihnen fast jeder Verkäufer geben: Der ganze Laib mißt ungefähr 20 Zentimeter im Durchmesser und wiegt knapp mehr als 2,5 Kilo. Über den Ladentisch geht er für 1.640 Forint, nach aktuellem Wechselkurs also etwas mehr als 200 Schilling.

Heute wird er in Csermajor, im Komitat Györ-Sopron, wo auch eine Käsereischule angesiedelt ist, hergestellt.

Nun ja, und vielleicht findet sich im Zeichen des heutigen Aufschwungs von Naturprodukten vielleicht auch in Illmitz wieder jemand, der den „Ilmici" aus seinem ungarischen Exil in den Seewinkel heimholt und ihn - wenn vielleicht auch nur in kleinen Mengen - als Spezialität erneut zu produzieren beginnt. Käsefeinschmecker würden es ihm sicher danken!

Noch eine kleine Story gibt es zur einstigen Illmitzer Milchgenossenschaft. Anfang der fünfziger Jahre wurde die Kirchturmkuppel renoviert, weswegen das dort angesiedelte Storchenpaar - die allerersten Illmitzer Störche! - „delogiert" werden mußte. Und zwar, unsere Leser werden es schon erraten haben, auf das Dach des Milchgenossenschaftsgebäudes. Alle anderen Illmitzer Storchennester entstanden erst später ...

Aus Küche und Keller

Um Rezepte und Ideen baten wir unsere Leserinnen und Leser im „Herbstgeschnatter". Aus der Fülle der Antworten - wir haben nun die erfreuliche Aufgabe, uns schön langsam „durchzukosten"! - diesmal zwei bestens zur Jahreszeit passende „Küchengeheimnisse". Herzlichen Dank allen Einsendern - nur weiter so!
Und natürlich: Guten Appetit!

Powidl-Krapfen

Zutaten: 500g glattes Mehl,
1 Pkg. Germ,
1/4l Milch,
50g Feinkristallzucker,
1 Ei,
3 Eidotter,
2 Prisen Salz,
1 Eßlöffel Rum,
80g Butter,
1/2 Pkg. Vanillezucker,
Schale einer Zitrone.

Alle Zutaten bis auf Butter und Salz zu einem glatten Teig verkneten, 20 Minuten mit einem Tuch zugedeckt gehen lassen, danach die warme Butter und das Salz beigeben und verkneten. Nochmals 10 Minuten rasten lassen und zu kleinen Kugeln von etwa 50g formen. Auf ein bemehltes Tuch auflegen, leicht mit Mehl bestäuben und 25 Minuten an einem warmen Ort zugedeckt gehen lassen. Die Krapfen mit der Oberseite in das 180° heiße Backfett einlegen, einmal wenden und goldgelb backen. Mit einem Spritzsack und einem langen Dressierröhrchen etwas Powidl in die noch warmen Krapfen füllen und diese sofort in gerösteten Haselnüssen wälzen.
(Anna-Elisabeth Lehner, Gols)

Winter-Festtagsmenü

Seewinkler Sautanzsuppe

Zutaten: 1/2kg Schweinsleber,
1/2kg Schweinsfilet, beides
würfelig geschnitten.

Mit 3l Wasser ca. 1 Stunde leicht kochen, vorher folgende Gewürze beigeben: 2 Lorbeerblätter, 1 kleinere Zwiebelknolle, 10 Pfefferkörner schwarz, 2 Suppenwürfel. Mit Salz abschmecken. Nach 45 Minuten rohe Erdäpfelwürfel (1/4kg Sieglinde) zugeben. Mit Sonnenblumenöl und glattem Mehl eine leichte "Einbrenn" zubereiten, mit 1 Teelöffel edelsüßem Paprika würzen und nach dem Garwerden von Leber, Fleisch und Erdäpfel die Suppe damit binden. Mit Tafelessig leicht säuerlich abschmecken. Schwarzbrot als Beilage.

Gefüllte Zanderfilets in Rieslingsauce

Zutaten: 6 Zanderfilets enthäuten,
6 mal der Breite nach einschneiden, damit sie sich besser einrollen lassen, mit weißem Pfeffer und Salz würzen.
80g Karotten,
60g Porree und
50g Sellerie in feine Streifen schneiden, in
1 Eßlöffel Butter anrösten, mit
1/10l Welschriesling ablöschen

und soweit reduzieren lassen, bis das Wurzelwerk wieder trocken ist.
Zanderfilets mit dem Wurzelwerk füllen, einrollen (ev. mit Zahnstocher fixieren) und in eine mit Butter bestrichene Kasserolle legen.

1/8l Welschriesling trocken,
1/5l Wasser und
den Saft einer Zitrone zugeben, leicht salzen, aufkochen und zugedeckt auf kleiner Flamme ca. 15 Minuten ziehen lassen.

Die Zanderrouladen aus der Kasserolle nehmen, den Fond mit Mehlbutter binden und reduzieren lassen. Mit Obers und Butter legieren, mit Zitronensaft, weißem Pfeffer und Salz abschmecken. Mit der Sauce anrichten und mit Schnittlauch bestreuen.
Petersilerdäpfel als Beilage.

Nußschnitten

Zutaten: 6 ganze Eier,
6 Eidotter,
31dag Kristallzucker
aufschlagen.
20dag glattes Mehl
vorsichtig einrühren.
18dag zerlassene, noch lauwarme Margarine unterheben .

Befettetes Backblech mit griffigem Mehl bestreuen, Masse einfüllen und bei 175° im Backrohr ca. 30 Minuten backen. In der Zwischenzeit 12 Eiklar zu steifem "Schnee" aufschlagen, dann 48dag Staubzucker und 45dag geriebene Walnüsse vermischen und vorsichtig in die Schneemasse unterheben.

Das halbfertige Biskuit mit Marillenmarmelade bestreichen, Nuß-Schnee-Masse darübergeben und glatt streichen, in ca. 15 Minuten bei 175° fertigbacken.
(Johann Kroiss, Gasthof Zentral, Illmitz)

Wenn ein Fischotter Pech hat ...

„Wenn jemand Pech hat, dann verhungert er auch auf den Sandwich-Inseln", meinte einmal der große Kabarettist Karl Farkas. So ähnlich dürfte es Ende August des heurigen Jahres einem Fischotter im Neusiedler See ergangen sein:

Er, der große Schwimmkünstler und Beutemacher, ertrank, von seiner Beute umgeben, in einer Fischreuse im Neusiedler See. Jetzt steht das bedauernswerte Tier ausgestopft im Büro von Nationalparkdirektor Kurt Kirchberger ...

Aber nicht die Tatsache des Ertrinkens eines Fischotters ist für Naturwissenschaftler die große Sensation, sondern daß es gerade im Neusiedler See war. Bisher war das Vorkommen dieser Art im heimischen See nämlich nicht nachweisbar.

Herr Thell kontrolliert seine Reusen.

Sicher, und das erfuhr „Geschnatter" von Berufsfischer Leopold Thell, in Fischerkreisen war des öfteren von Fischottern die Rede. Meist „gehört", vom Vater oder gar vom Großvater, und die wiederum von irgendjemand anderem, aber nie „gesehen". Bisamratten, ja, die schon, aber Fischotter ...

Und jetzt erinnert sich Thell, seit vier Jahrzehnten ist das Fischen sein Beruf, auch an die damals so mysteriösen Vorkommnisse des Frühjahrs 1991. Als eine ganze Anzahl von Reusen im Hauptfanggebiet am Ostufer, von der ungarischen Grenze bis hinauf zum Bröd-Winkerl, immer wieder schwer beschädigt wurde, sodaß die Fischerei in diesem Areal sogar eingestellt werden mußte. 150.000 Schilling machte der Schaden aus. Man dachte sogar an Sabotage und legte sich auf Nachtwache - vergebens.

Heuer war es dann wieder so weit - nicht weniger als vierzig Reusen wurden in einem Durchgang beschädigt. Durchgeschnitten, so die Vermutung. Bis dann in der Gegend des Frauenkirchner Kanals der unbekannte „Feind" seinen tödlichen Fehler machte: Statt sich wie bisher von außen her durchzubeißen, schwamm er diesmal der Beute nach, hinein in die Reuse. Als er merkte, daß er gefangen war und seine Befreiungsversuche begann, war es schon zu spät - die Atemluft reichte nicht mehr. Und Fischer Thell kam zu einem „Jahrhundertfang", nämlich einem ausgewachsenen, acht Kilo schweren Fischotter - allem Anschein nach der erste, der aus dem Neusiedler See gezogen wurde.

Woher das Tier „eingewandert" ist? Nun seine nächsten Siedlungsräume befinden sich in den Teichgebieten Südungarns, meinen die Wissenschaftler. Ob andere nachkommen werden, oder die Familie des ertrunkenen Tiers immer noch im Neusiedler See nach Beute sucht, ist ungewiß. Aber wenn es jemand zuerst merkt, dann sicher Thell und Kollegen ...

Fischotterspuren im Seewinkel - in Zukunft vielleicht keine Seltenheit?

LORENZ GARTNER
Elektroinstallationen - Elektrogeräte
Licht- Kraft- und Heizungsanlagen
7142 Ilmitz, Apeltonstraße 19
Tel.: 01275 / 2372 - DVR 0121146

Komfort & Behaglichkeit

Vaillant witte Elektro - Strahlungspaneele Serie MEB

Vaillant witte

Wohnwärme und Warmwasser mit Strom
Vaillant Witte GesmbH
ELEKTROHEIZUNGEN Planung - Beratung
A-1231 Wien, Eitnergasse 17
Postfach 98, Tel. 0 22 2/865 13 05,Fax 0 22 2/865 13 05-409

Die neue Vaillant Witte-Strahlungspaneele der Serie MEB mit neuer elektronischer Temperaturregelung!

- Vielseiteige Einsatzmöglichkeiten
- Robuste solide Ausführung
- Keine schafen Kanten
- Spritzwassergeschützt
- Hohe Wärmestrahlung
- Temperaturabsenkung
- Schnell & einfach zu montieren
- Elektronischer Temperaturregler von 5° bis 30°C

Heizlastberechnug? Anschaffungskostenrechnung?
Wir beraten Sie gerne!
Fragen Sie Ihren Elektroinstallateur!

angelesen

Mit dem steigenden Bekanntheitsgrad kommt auch immer mehr Literatur, immer mehr Information über unseren Nationalpark auf den Markt. In unserer „Leserecke" wollen wir jeweils die interessantesten Neuerscheinungen vorstellen.
Viel Vergnügen beim „Schmökern"!

„Schritt für Schritt zum Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel"

Festschrift des Österreichischen Naturschutzbundes

In einer sorgfältig aufgearbeiteten Chronologie wird die Entwicklung des Naturschutzes im Raum Neusiedler See beschrieben und dokumentiert. Hier wird deutlich, wieviele Schritte - als Naturschutzmaßnahmen - notwendig waren, bis die Idee eines Nationalparks für die Verwirklichung reif wurde. Längst vergessene Probleme wie der geplante Brückenbau über den Neusiedler See werden ebenso aufgezeigt, wie die erfolgreiche Überzeugungsarbeit des ÖNB im Burgenland.
32 Farbseiten, Preis S 40.-. Erhältlich im Informationsbüro des Nationalparks oder direkt beim ÖNB Burgenland, 7000 Eisenstadt, Josef-Haydn-Gasse 11, Tel. 02682/62282.

„Die Pflanzen der Langen Lacke"

Broschüre über die gebietsspezifischen Pflanzen und Pflanzengesellschaften in der Bewahrungszone Lange Lacke und im Seewinkel. Von Astrid Blab.

Endlich liegt nun eine Darstellung der vielgerühmten botanischen Besonderheiten des Nationalparks in kompakter Form vor - mit vielen Fotos und detaillierter Information über die Zusammenhänge. Schließlich ist es ja nicht zuletzt die für Österreich einzigartige Pflanzenvielfalt, die den Schutzstatus vieler Teilflächen des Nationalparks begründet. Beginnend mit der geologischen Entwicklung des Gebiets über den Chemismus der verschiedenen Pflanzenstandorte (Salzböden, Ackerfluren) bis zur Bedrohung einzelner Arten wird hier Wissenswertes in appetitlicher Aufmachung geboten.
Gemeinsam herausgegeben von Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel und WWF. 52 Farbseiten, Preis S 97.-. Erhältlich im Informationsbüro des Nationalparks, im WWF-Seewinkelhof an der Langen Lacke (EMCO-Haus, Tel. 02175/3149) oder bei der WWF-Panda-Warenversandges.m.b.H., 1160 Wien, Ottakringer Straße 114-116.

WAS WANN & WO

Was ist los in den Nationalpark-Gemeinden? Darüber will diese ständige Kolumne informieren. Sie haben ihren Ort, „ihre" Veranstaltung, nicht in unserer Liste gefunden? Nun, das kann nur daran liegen, daß wir die betreffenden Informationen nicht erhalten haben. Daher nochmals unser Aufruf an Gemeindeämter, Vereine und „Private": Lassen Sie uns wissen, was bei Ihnen in den nächsten Monaten so läuft - wir drucken es verläßlich ab! Und das tut sich bis zum März des kommenden Jahres:

	APETLON	ILLMITZ	PODERSDORF	TADTEN
Dezember				
11.	Adventkonzert der Trachtenkapelle „Seewinkel" 19 Uhr, Gasthaus Weinzettl			
12.		Adventkonzert der Trachtenkapelle „Seewinkel" 19 Uhr, Pfarrheim Illmitz		
19.		Adventkonzert des Musikvereins Illmitz, Pfarrheim Illmitz		Weihnachtskonzert des Musik- und Kulturvereins Tadten mit der Trachtenkapelle Hoadbauern, 15 Uhr, Pfarrkirche Tadten
27.	Johanni-Sautanz, Heurigenschenke Thell			
28.	Neujahr-Einblasen, Trachtenkapelle „Seewinkel" geht musizierend von Haus zu Haus. Ganztägig.			
29.	Neujahr-Einblasen, Trachtenkapelle „Seewinkel" geht musizierend von Haus zu Haus. Ganztägig.	Neujahrsblasen des Musikvereins Illmitz		
30.		Neujahrsblasen des Musikvereins Illmitz		
31.		Neujahrsblasen des Musikvereins Illmitz Silvester-Tanz im Gasthof „Zentral"	Silvesterkränzchen des Reitvereins; Kränzchen des UFC, 20 Uhr, Seehof Gisch	Silvestertanz des Fan-Club Tadten, 20 Uhr, Gasthaus Zwickl
Jänner				
01.		Neujahrsblasen des Musikvereins Illmitz		
05.		Fraternitätskränzchen im „Jagdhof"		
08.		Sportlerball in der „Barockzeche"		
15.		Feuerwehrball im „Jagdhof"	Fischerkränzchen, Seehof Gisch	
22.			Feuerwehrball, Seehof Gisch	
Februar				
05.		Musikvereinskränzchen im Gasthof „Zentral"		
12.			Musikantenball, Seehof Gisch	Sportlerball des UFC Tadten, 20 Uhr, Gasthaus Zwickl
13.		Faschingsumzug	Faschingsumzug	Faschingsumzug des Musik- und Kulturvereins Tadten mit der Trachtenkapelle Hoadbauern, 13.30 Uhr
14.		Faschingstanz im „Jagdhof"		
15.	Faschingstreiben, Maskenumzug, danach Tanzunterhaltung. Ab 13.30 Uhr.			
März				
05.	Jahrmarkt, Dritte-Welt-Stand mit Handarbeiten, Kaffee, Tee und Gewürzen			
26.			Frühlingsjahrmarkt	

Das Hallenbad in der Nationalparkregion

Öffnungszeiten:
Hallenbad: Dienstag bis Samstag 10 - 21 Uhr
Sonntag 10 - 20 Uhr
Sauna: Dienstag bis Freitag 16 - 21 Uhr
Samstag 10 - 21 Uhr
Sonntag 10 - 20 Uhr
Hallenbadbenützung 3 Stunden, Saunabenützung 4 Stunden
außerdem: Solarium, Lehrschwimmbecken, Massage, Restaurant

Hallenbad Neusiedl am See

Telephon: 02167 - 2620

ab 27. Dezember wieder geöffnet!

Der Blick zu den Nachbarn

„Eljen!" in der Kälte

Eine Eröffnungsfeierlichkeit mit Segnung und Kirchenliedern - noch vor gar nicht so vielen Jahren wäre so etwas in unserem Nachbarland Ungarn nur recht schwer vorstellbar gewesen. Aber die Zeiten haben sich eben geändert - und so standen bei der festlichen Inbetriebnahme des neuen Verwaltungs- und Informationszentrums für den ungarischen Teil des Nationalparks neben den Honoratioren aus Politik und Naturschutz auch die hohe Geistlichkeit und ein Kinderchor „Gesangsbuch bei Fuß". Die Atmosphäre war warm und herzlich - eisig nur die Außentemperatur, was der guten Stimmung aber keinen Abbruch tat.

„Kócsagvárba", übersetzt „Silberreiherhof", nennt sich das mit Hilfe des PHARE-Programms der EG errichtete Gebäude in der kleinen Ortschaft Sarród - umgerechnet 20 Millionen Schilling (!) hatte Brüssel für dieses Projekt flüssig gemacht. Kein Wunder also, daß „Ungarns Kirchberger", Nationalparkdirektor László Kárpáti, und Umweltminister János Gyurkó in ihren Reden der Europäischen Gemeinschaft explizit dankten. Herzliche Dankesworte galten aber auch den „österreichischen Partnern" - vertreten waren in Sarród unter anderem Landtagspräsident Hans Sipötz, Dipl. Ing. Wolfgang Mattes, Hofrat Wilfried Hicke und die Nationalpark-Crew unter Führung von Kurt Kirchberger - für die hervorragende Zusammenarbeit.

Im Gegensatz zur geplanten Lösung auf österreichischer Seite, bei der Verwaltungszentrum und Besucherinformation räumlich voneinander getrennt werden, finden sich im Silberreiherhof beide Bereiche unter einem Dach. Oder, berücksichtigt man die insgesamt rund 1.000 Quadratmeter Nutzfläche, besser ausgedrückt unter etlichen Dächern. Gibt es doch mehrere strahlenförmig angeordnete Bauteile, die sowohl Büros und diverse Zusatzräume, als auch Unterkünfte für Schüler und Studenten sowie einen Bauhof umfassen. Ein breiter Korridor, der auch für Ausstellungen Platz bietet, dient als Verbindung zum kreisrunden Veranstaltungsraum. Der wiederum soll eine Insel symbolisieren - mit Recht, war doch der Bauplatz früher wirklich einmal ein Eiland, an dem Fährboote anlegten. Heute noch erzählt man sich in Sarród Schmuggelgeschichten von damals.

Gelegenheit zu einem weiteren Auftritt für den Kinderchor gab es bei der feierlichen Einweihung eines Großstalls für ein Beweidungsprojekt dicht an der österreichischen Grenze, gleich neben der erst kürzlich in Betrieb genommenen neuen Schleuse des Einser-Kanals. Die Beschilderung im freien Gelände des ungarischen Nationalparkteils dürfte den österreichischen Besuchern bekannt vorgekommen sein: Kein Wunder, stammen doch die Kennzeichnungsschilder mit dem unverwechselbaren Logo der drei Gänsehälse - wenn auch magyarisch beschriftet - von diesseits der Grenze.
Und noch ein drittes Mal konnten die Ehrengäste, diesmal in Fertöújlak, den Liedern des Chores lauschen - dort galt es, eine ebenfalls neuerbaute Unterkunft für wissenschaftliche Mitarbeiter festlich zu eröffnen. Womit die zwanzig EG-Millionen wohl zur Gänze ihre Bestimmung gefunden haben dürften ...

Fürs bitter nötige „Durchwärmen" sorgte dann - wie könnte es auch anders gewesen sein - ein Stamperl Barack und ein Schafpörkolt Marke „Fertö-tavi Nemzeti Park". Schließlich grasen ja einige Hundert Zackelschafe auf den Nationalparkweiden.

Liebe LeserInnen!

Brauchen wir wirklich eine Nationalpark-Zeitung, viermal jährlich jede Menge „Geschnatter"? Eine Frage, die wir uns vor der ersten Nummer im September natürlich stellen mußten. Mittlerweile haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns in vielen Briefen, Anrufen und persönlichen Gesprächen bereits eine klare Antwort gegeben. Die Reaktionen aus den Orten der Nationalparkregion, von Urlaubsgästen, von Kollegen aus der Fachwelt, aber auch von unseren eigenen „Oberen", waren so erfreulich und positiv, daß wir Ihnen allen heute an dieser Stelle eines versprechen können: Es wird weitergeschnattert!

Unser Ziel war und ist es, die wichtige Sache „Entwicklung des Nationalparks" für alle Beteiligten und Interessierten vom Start weg transparent zu machen - und zwar, wenn möglich, unter Vermeidung der sattsam bekannten „amtsblattmäßigen" Darstellung. Daß uns das gelungen zu sein scheint, haben Sie uns für die erste Nummer bescheinigt - wir wollen es auch weiterhin so halten. Naturschutz, so wichtig er für uns alle ist, sollte ja sowohl ein erfreuliches als auch ein erfreuendes Thema sein - „tierischer Ernst" und Amtsdeutsch, so meinen wir, haben hier keinen allzugroßen Stellenwert.

Aber nun zum „Geschnatter" selbst. Gedruckt werden von jeder Ausgabe etwa 20.000 Exemplare. 11.000 davon gehen an alle Haushalte der Nationalparkregion, 1.000 an Einzeladressen wie Medien, Organisationen, Behörden und Schulen, rund 5.000 werden bei Veranstaltungen und Präsentationen, zum Beispiel auch bei Tourismus-Messen, gebraucht. Der Rest kommt in den Einzelverkauf und zum Versand an diverse Archive.

Zu den vielen Anfragen um ein Abonnement, die in den letzten Wochen bei uns eingelangt sind, wäre eines zu sagen: Haushalte in allen Orten der Nationalparkregion erhalten „ihre" Zeitung automatisch und kostenlos. Sollte jemand unseren nicht unbeträchtlichen Aufwand - redaktionelle Arbeit, Versand- und Produktionskosten - finanziell unterstützen wollen, so würden wir uns über eine freie Spende auf das Konto Nr. 7708 bei der Raiffeisenbank Illmitz, BLZ 33033 oder das Konto Nr. 5009 bei der Raiffeisenbank Apetlon, BLZ 33004, ehrlich freuen. Abos von außerhalb der Nationalparkregion können gegen eine freie Spende auf eines der erwähnten Konten schriftlich oder telefonisch bestellt werden. Außerdem vergeben wir zur teilweisen Abdeckung der Produktionskosten auch Inseratflächen - Details für Interessenten gibt es auf Anforderung.

Noch ein kleiner Geheimnisverrat: Beim Zeitungsmachen allein soll es schon in naher Zukunft nicht bleiben. So werkt das Redaktionsteam derzeit an einem Prospekt, der auch in mehreren Fremdsprachen vorliegen soll, und an anderen wichtigen Informationsträgern. Für uns wird es also den „ruhigen Winter", den ich Ihnen allen herzlichst wünschen möchte, kaum geben.

Viel Spaß mit dieser zweiten Geschnatter-Ausgabe - Nummer drei folgt im Frühjahr 1994 - wünscht allen Leserinnen und Lesern und allen Freunden des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel

Ihr
Alois Lang

WAASENSTEFFL:

Oiso, i vasteh manche Leut'
im Seewinkel net:
s ganze Joahr über nehmen's
sich ollahaund für die
„ruhige Winterzeit" vor

und da kommt sovü z'samm,
daß dann im Winter die söwe
Hektik wia immer is ...